

Leben heißt handeln

3.50 € · ISSN 1437-7543 · Nr. 159/4.2023

ROBIN WOOD

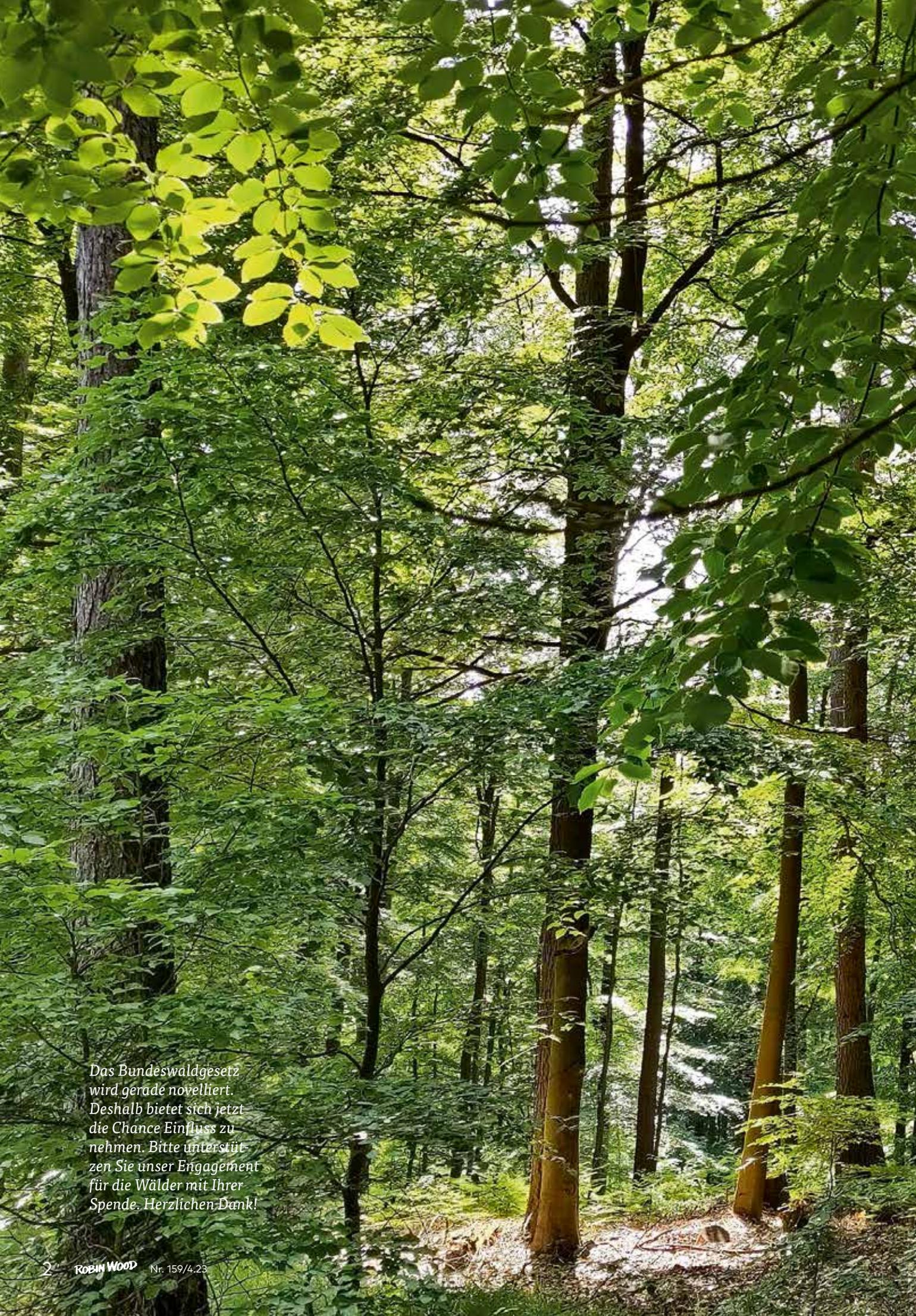
magazin

Mehlbeere:
Baum des
Jahres 2024

Energie:
Luftschloss
Wasserstoff

Wilde Wälder





Das Bundeswaldgesetz
wird gerade novelliert.
Deshalb bietet sich jetzt
die Chance Einfluss zu
nehmen. Bitte unterstüt-
zen Sie unser Engagement
für die Wälder mit Ihrer
Spende. Herzlichen Dank!



Im Berliner Schillerpark: Redaktion unter der Mehlbeere, Baum des Jahres 2024

Liebe Leserinnen und Leser!

Der Baum des Jahres 2024 ist gekürt. Es ist die Mehlbeere, *Sorbus aria*: ein Baum lichter Wälder und offener Landschaften. Die **Mehlbeere** wird aber auch als zukunftsfähiger Baum in den Städten gehandelt. Warum der Baum des Jahres mit höheren Sonneneinstrahlungen und zunehmenden Trockenperioden zurechtkommt und vieles mehr, erfahren Sie in dieser Ausgabe ab Seite 14. Dabei können Sie die Mehlbeere auf zahlreichen wunderschönen Bildern erleben.

Gerade jetzt zu Weihnachten und zum Jahresende können wir alle ein wenig Hoffnung vertragen. Wir engagieren uns gemeinsam weiter für den **Schutz der Umwelt** und für mehr **Klimagerechtigkeit**. Denn angesichts der vielen Krisen weltweit gerät die Dringlichkeit der Klimakrise in den Hintergrund. Deshalb ist es gut zu wissen, dass ROBIN WOOD an den wichtigen Themen festhält. Sei es der Schutz und Erhalt der Wälder oder einer Transformation unserer Energie- und Mobilitätssysteme.

Erfreulich sind die Aktionen der vergangenen Wochen, so zum Beispiel am ehemaligen Kohlekraftwerk Tiefstack in Hamburg. Unter dem Motto „**Kein Wald ins Kraftwerk**“ übergaben wir im Herbst insgesamt mehr als 100.000 Unterschriften an den Hamburger Senat. Unsere Forderung: die Pläne zur industriellen Holzverbrennung im Großkraftwerk stoppen! Und stattdessen auf die echten Erneuerbaren setzen. Unübersehbar war der Protest der ROBIN WOOD-Aktive auch bei der IAA in München. „Saubere Autos sind eine

dreckige Lüge“ und „**Kein Tropenwald in Autoreifen**“ stand auf den Transparenten. Den kletterfreudigen Aktivist*innen gelang es, gut sichtbar und trotz eines massiven Polizeiaufgebotes ihre Forderungen auf dem Odeonsplatz zu platzieren. Mehr zu den Aktionen finden Sie ab Seite 6.

Wir bleiben weiter aktiv für den **Schutz der Wälder**. Und das ist auch bitter nötig. Vier von fünf Bäumen in Deutschland sind krank! Seit Neuestem wissen wir, dass unser Wald seit 2020 kein CO₂ mehr speichert. Durch den schlechten Zustand sind Wälder stattdessen zu einer Kohlenstoffquelle geworden. Doch es gibt Hoffnung! Die Bundesregierung hat nach 43 Jahren endlich gemerkt, dass unser **Bundeswaldgesetz** nicht mit der Geschwindigkeit des Klimawandels und des Artensterbens mithalten kann. Sie arbeitet mit Hochdruck an einer Neuauflage des Gesetzes. Und ROBIN WOOD begleitet diesen Prozess aktiv. Holznutzung ja, aber nur unter der Prämisse, dass der Wald eine Atempause bekommt. Riesige Kahlfelder müssen verboten und die Waldbesitzenden finanziell unterstützt werden, sofern sie ihre Wälder naturnah und achtsam bewirtschaften. Lesen Sie mehr dazu im neuen ROBIN WOOD-Positionspapier: **Kein Räumen von Totholz** und in diesem Magazin ab Seite 22.

Alles Gute und bleiben Sie aktiv,
für die Magazin-Redaktion
Ihre Christiane Weitzel



Foto: Mirko Boll

Seite 6

tatorte 

- 6 Hamburg: Kein Wald ins Kraftwerk!
- 7 Internationaler Aktionstag gegen Big Biomass
- 8 Hamburg: Protest bei Luftfahrtkonferenz
- 9 Kein Tropenwald in Autoreifen

 bündnisse

Bundesweite Waldbesetzungen: Stoppt das Roden! 10

Seite 10



Foto: Moritz Heck

Seite 14

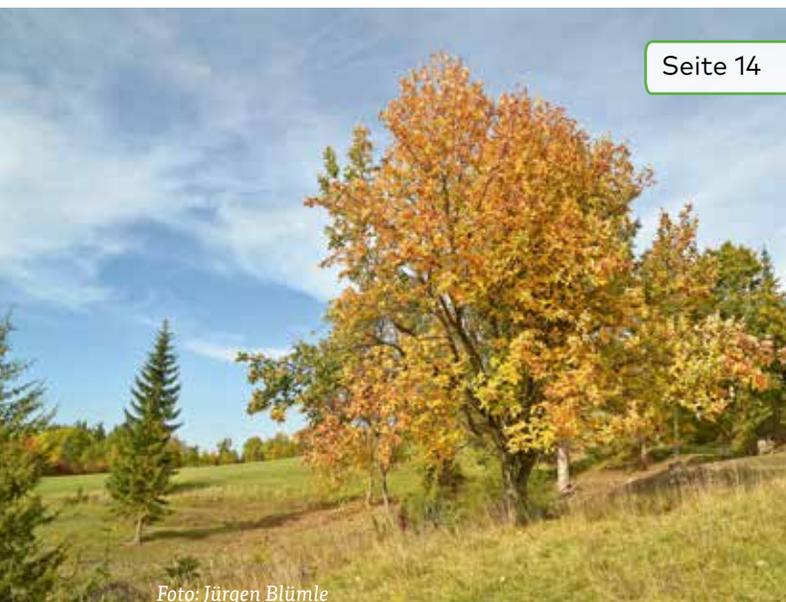


Foto: Jürgen Blümle

wald 

- 12 Sag Nein zu Einweg!
- 14 Baum des Jahres 2023: Die Mehlbeere
- 22 Neues ROBIN WOOD-Positionspapier: Kein Räumen von Totholz
- 25 Schützt die rumänischen Wälder!
- 26 Kein Holz statt Kohle
- 27 Vattenfall: Holz oder Abfall?



Seite 28

Foto: iStock/Mihaela Rosu

energie 

28 Wie wir in Zukunft heizen wollen: Wasserstoff

 internes

ROBIN WOOD-Förder*innen-Treffen in Ruhpolding 30



Seite 30

Foto:ROBIN WOOD/Andrea Zander

Foto: Schulte-Göbel



Seite 37

- 32 Film: Checker Tobi 2
- 33 ROBIN WOOD-Kalender 2024
- 34 Lotte und Ems: Freiwillig und ökologisch
- 35 Spenden statt Geschenke
- 35 Impressum
- 36 Broschüre: ROBIN WOOD erbt
- 37 Hol dir deinen ökologischen Weihnachtsbaum!
- 38 Neuer ROBIN WOOD-Vorstand
- 38 Neue Dankeschöns: Super zum Verschenken



Foto: Mirko Boll

21. 9.23: Wald ist zu wertvoll, um ihn zu verbrennen, mahnten die Aktiven auf dem Hamburger Rathausplatz. Einen Film von der Aktion können Sie sehen, wenn Sie den QR-Code links scannen

Kein Wald ins Kraftwerk!

Hamburg, 21. September 2023: Einen Tag vor dem zehnjährigen Jubiläum des erfolgreichen Volksentscheids „Unser Hamburg – Unser Netz“ machte ROBIN WOOD gemeinsam mit der Deutschen Umwelthilfe, dem NABU und dem BUND Hamburg die breite Ablehnung gegen die geplante Umrüstung des Kohlekraftwerks Tiefstack auf Holzverbrennung deutlich. Während einer öffentlichen Kundgebung in der Nähe des Hamburger Rathausplatzes mit dem Motto „Kein Wald ins Kraftwerk“ übergaben die Aktiven zwei Petitionen mit insgesamt mehr als 100.000 Unterschriften an den Hamburger Senat. In einem offenen Brief an den Ersten Bürgermeister Peter Tschentscher forderten sie, die Pläne zur Holzverbrennung im Kohlekraftwerk Tiefstack zu stoppen, da deren Umsetzung zu erheblichen Klima- und Naturbelastungen führen würde.

Unsere wichtigsten Kohlenstoffspeicher, die Wälder, dürfen nicht verheizt werden! Die Klimakrise ist bereits im vollen Gange und wir haben keine Zeit für Scheinlösungen. Wälder sind so viel mehr für uns! Wir brauchen sie in diesen Kri-

senzeiten auch als Quell der Artenvielfalt, zum Schutz vor Hochwasser, als Luft- und Wasserfilter. Sie im großen Stil zu verfeuern, ist eine wahnwitzige Idee.

Wilhelmshaven, 25. September 2023: Umweltaktivist*innen, darunter der NABU Wilhelmshaven und Scientist for Future Wilhelmshaven Friesland protestierten in Sichtweite des Kohlekraftwerks der Firma Onyx mit Bannern und Plakaten gegen die dort geplante Verfeuerung von Holzpellets. Zudem wurde ein offener Brief an die Politik und das Unternehmen gesendet, in dem der Stopp der Planungen gefordert wird, da sie zu erheblichen Klima- und Naturbelastungen führen würden. „Die Pläne in Wilhelmshaven sind Irrsinn. Für die Herstellung der Pelletmengen ist so viel Holz nötig, wie jährlich in ganz Niedersachsen eingeschlagen wird. Es ist unverantwortlich Waldholz aus den USA in Kraftwerken zu verfeuern. Intakte Wälder sind elementar für den Klima- und Artenschutz“, so Jana Ballenthien, ROBIN WOOD-Waldreferentin.



Foto: Mirko Boll

Mehr als 100.00 Unterschriften gegen das Verbrennen von Wald überreichten die Aktiven an den Hamburger Senat

In Wilhelmshaven plant das Energieunternehmen Onyx Power, sein Steinkohlekraftwerk ab 2026 auf Holzverbrennung umzurüsten. Die Umweltorganisationen lehnen das Verfeuern von Holz in Kraftwerken ab und befürchten zudem, dass in Wilhelmshaven auch Holz aus ökologisch wertvollen Wäldern in den USA verbrannt werden könnte. Denn der Mutterkonzern von Onyx, die Riverstone Holdings, ist Hauptaktionär des weltgrößten Pelletproduzenten Enviva. Enviva bezieht routinemäßig Holz aus Rodungen von hochbiodiversen Laubwäldern an der Südostküste der USA. Wenn das umgerüstete Kraftwerk unter voller Last lief, würden dort jährlich 2,9 Millionen Tonnen Pellets verbrannt werden. Auch an anderen Standorten wie etwa in Berlin, Bremen und Hamburg treiben Kraftwerksbetreiber Pläne zum Verbrennen von Holz in Kohlekraftwerken voran.

Internationaler Aktionstag gegen Big Biomass

19. Oktober 2023: Am internationalen Aktionstag gegen Big Biomass protestierten Umwelt- und Klimaschutzgruppen weltweit dagegen, dass riesige Mengen Holz in (Heiz-)Kraftwerken verbrannt werden, in Deutschland in sechs Städten.

In **Berlin** plant Vattenfall, den Anteil an Holzenergie bis 2030 um das 17-fache zu steigern. Dort hatten die Naturfreunde Berlin und der Berliner Energietisch zu einer Aktion vor der Vattenfallzentrale aufgerufen. Dass Kohle- und Gasausstieg nicht automatisch zu ökologischer Nachhaltigkeit führt, ist durch Vattenfalls Biomassepolitik schlagend bewiesen.

In **Cuxhaven** fand bereits am 18.10. ein Bannerprotest vor einem neugebauten Holzheizkraftwerk statt, das demnächst in Betrieb gehen soll. Tobias Söhl von Parents4Future erklärte: „In einer Region, die sich durch viel Wind, aber wenig Wald auszeichnet, ein Kraftwerk zu bauen, das hauptsächlich Strom aus Frischholzverbrennung erzeugt, ist absurd.“

In **Hamburg** finden regelmäßig Proteste gegen die Umrüstung des Kohlekraftwerks Tiefstack auf Holz statt. Jörg Violen, Sprecher des AK Energie im BUND Hamburg erklärte: „Unsere Wälder zu schützen – ob in Hamburg oder weltweit – muss jetzt oberste Priorität haben. Deshalb darf die Verbrennung von Holz im Kraftwerk Tiefstack keine Option sein.“

In **Leipzig** fand eine Kundgebung der lokalen Gruppen von ROBIN WOOD und Greenpeace statt, die sich gegen den Betrieb von zwei großen Holzkraftwerken der Stadtwerke Leipzig in Piesteritz und Bischofferode richtete. Sie übergaben dabei einen offenen Brief an den Oberbürgermeister und die Mitglieder des Stadtrates. Jana Ballenthien, ROBIN WOOD-Waldreferentin erklärte: „Wir protestieren dagegen, dass die Leipziger Stadtwerke Holz aus Wäldern, darunter auch Holz aus Schutzgebieten, verbrennen. Wir brauchen eine saubere, klimafreundliche Wärme- und Energiewende ohne Holzverbrennung und ohne Schäden für die Biodiversität.“

Aus **Wilhelmshaven** gab es einen musikalischen Beitrag gegen die Pläne von Onyx, ihr Steinkohlekraftwerk auf Holz umzu-



Foto: Parents for Future & BUND Cuxhaven

Proteste gegen das Verbrennen von Wald in Kraftwerken fanden am internationalen Aktionstag auch in sechs bundesdeutschen Städten statt wie hier in Cuxhaven und Leipzig (Bild unten)



Foto: ROBIN WOOD

rüsten, statt es zu schließen. Stefanie Eilers vom NABU Wilhelmshaven sagte: „Wer Bäume im industriellen Stil verbrennt, verbrennt unsere Zukunft.“

In **Nürnberg** fand eine Kreislauf-Raddemo statt, die sich gegen das Verbrennen von stofflich nutzbarem Altholz aussprach. Bettina Klose, BUND Naturschutz sagte: „Die Verbrennung von Altholz darf nicht in Konkurrenz zur Weiternutzung des Wertstoffes Altholz treten.“



Foto: Sibylle Anneck

Global Climate Strike

Köln, 15. September 2023: Eine der bundesweiten Fridays for Future-Demos fand in Köln statt. Die Veranstaltung begann mit einer Kundgebung an der Kommodienstraße in der Innenstadt. Dann teilte sich der Demonstrationzug bei schönem Spätsommerwetter in eine Fahrrad-Demo rund um die Kölner Innenstadt und eine Fußgängerdemo vom Dom bis in die Südstadt. Beide Demonstrationzüge trafen sich unter großem Jubel an der Rheinuferstraße. ROBIN WOOD-Köln nahm an beiden Demonstrationen teil. Am Ende mündete die Veranstaltung mit rund 10.000 Teilnehmenden in ein Straßenfest in der Südstadt. Den Menschen war es wichtig, auf die Dringlichkeit von Klimaschutzmaßnahmen hinzuweisen.

Protest bei Luftfahrtkonferenz



Foto: ROBIN WOOD

Hamburg, 25. September 2023: Es war schon bezeichnend, wer alles zur Nationalen Luftfahrtkonferenz nach Hamburg anreiste: Nicht nur die Bundesminister für Wirtschaft und Verkehr, Robert Habeck und Volker Wissing, waren dabei, auch Bundeskanzler Olaf Scholz trat dort persönlich ans Rednerpult. Die Luftfahrtbranche ist für die Industrie- und Standortpolitik der Bundesregierung sehr wichtig. Hamburg gilt mit Großunternehmen wie Airbus und Lufthansa weltweit als der drittgrößte Standort der zivilen Luftfahrtindustrie.

Der Haken dabei: Klimaverträglich ist diese Industriepolitik nicht, denn Fliegen ist die klimaschädlichste Form mobil zu sein. Und insbesondere der Verkehrssektor verfehlt schon seit Jahren krachend die Klimaziele. Die Bundesregierung verstößt damit gegen das Klimaschutzgesetz. Sie steht in der Pflicht zu handeln und für die Reduktion der Emissionen aus dem Flugverkehr sorgen. Dabei vertraut sie bislang voll auf technische Lösungen wie Kraftstoffe aus Fetten, Zucker oder Holz oder auf strombasiertes Fliegen. Auf diese Weise soll die Branche weiter wachsen und zugleich „klimaneutral“ werden – ein Widerspruch in sich.

Diese „Luftnummer“ kritisierte ROBIN WOOD zusammen mit dem BUND Hamburg und weiteren Initiativen. Die Akti-

vist*innen demonstrierten während der Luftfahrtkonferenz vor den Toren der Lufthansabasis am Hamburger Flughafen mit Bannern gegen das Greenwashing und machten gemeinsam deutlich: Wirksamer Klimaschutz funktioniert nur, wenn jetzt weniger geflogen wird.

Die extrem klimaschädliche Branche muss schnell runter vom Wachstumskurs. Sie muss schrumpfen. Nicht ersatzlos. Zugleich muss die Politik einen attraktiven und sozial gerechten Umstieg für alle Menschen ermöglichen – insbesondere mit einem gut ausgebauten und günstigen Bahnverkehr.

Dass die Bundespolitik durchaus die Instrumente in der Hand hat, den Flugverkehr zu beschränken, zeigt ein aktuelles Rechtsgutachten, das die Bundesvereinigung gegen Fluglärm herausgegeben hat. Demnach könnte – durch eine entsprechende Änderung des Luftverkehrsgesetzes – die Zahl der planbaren Starts und Landungen an den deutschen Verkehrsflughäfen um drei Prozent pro Jahr gesenkt werden.

Diese und ergänzende Forderungen nach Streichung von klimaschädlichen Subventionen und Steuerprivilegien für den Luftverkehr adressierte ROBIN WOOD zusammen mit den Fluglärmgegner*innen, dem Deutschen Naturschutzring und dem Verkehrsclub Deutschland zeitgleich zur Konferenz in Briefen an Bundeskanzler Scholz, die zuständigen Minister*innen und die Fraktionen aller Parteien im Bundestag. Allein die Erhöhung der Luftverkehrssteuer würde eine Milliarde Euro in den Bundeshaushalt spülen, die sich für eine sozial-ökologische Mobilitätswende sinnvoll nutzen ließe.

Es war wichtig, dass mehrere Umweltorganisationen an diesem Tag zusammen einen starken Kontrapunkt zur Öffentlichkeitsarbeit der Luftfahrt-Lobby gesetzt haben. Das hat Auftrieb gegeben für gemeinsame weitere Aktivitäten zur Eindämmung des Flugverkehrs!

Ute Bertrand, Hamburg

Tag des guten Lebens



Foto: Christof Wyrwol

Köln, 17. September 2023: Seit etwa zehn Jahren gibt es den „Tag des guten Lebens“ in Köln. Für dieses Projekt des Vereins Agora Köln e.V. wird jedes Jahr ein anderer Stadtteil für Autos gesperrt und den Bürger*innen zum Essen und Trinken, Spielen, Tanzen, Singen, Diskutieren und Musizieren überlassen. Dieses Mal waren 244 Aktionen angemeldet. Der ROBIN WOOD-Infostand der Kölner Gruppe war eine davon. Hier konnten die Interessierten Papierflieger aus alten Noten falten, palmölfreie Schokocremes probieren und kleine Zimmerpflanzen mit nach Hause nehmen. Veganes Essen gab es auch – gegen Spende. So kamen über 200 Euro zusammen. Diese gelungene Aktion stieß auf viel Interesse. Auch die ROBIN WOOD-FÖJlerin, Lotte aus Hamburg, war zur Unterstützung angereist. Insgesamt ein sehr gelungener Tag und eine schöne Gemeinschaftsaktion!

Irmgard Kahl, ROBIN WOOD-Gruppe Köln



Foto: Moritz Heck

Kein Tropenwald in Autoreifen!

Bitte schauen Sie sich unser Aktionsvideo an

München, 1. September 2023: Anlässlich der Internationalen Automobil-Ausstellung (IAA) in München protestierten ROBIN WOOD-Aktive gegen das Greenwashing der Automobilindustrie. „Saubere Autos sind eine dreckige Lüge“ – ein großes Banner mit diesem Slogan spannten zwei Kletternde zwischen den Säulen auf dem zentralen Odeonsplatz in München, während weitere Aktivist*innen davor Autoreifen auftürmten und mit Öko-Nebel ein qualmendes Aktionsbild erzeugten. Umstehende Passant*innen und Schaulustige, welche die Aktion vom Boden aus mitverfolgten, applaudierten, als das Banner sich entfaltete und die Botschaft lesbar wurde.

Mit dem Protest forderten die Aktivist*innen eine klimagerechte Mobilität für alle – weg von immer mehr und immer schwereren Autos hin zum beschleunigten Ausbau eines barrierefreien und bezahlbaren öffentlichen Verkehrs mit Bus und Bahn. Weitere wichtige Sofort-Maßnahmen sind

ein Tempolimit und ein Ausbaustopp von Autobahnen. Die Aktion machte auch auf die zerstörerische Reifenproduktion der Automobilindustrie aufmerksam, für die große Mengen Kautschuk vor allem aus Südostasien und Subsahara-Afrika verbraucht werden. Allein zwischen 2010 und 2020 wurden in den Tropen weitere 3,3 Millionen Hektar Kautschuk-Plantagen angelegt – in den kommenden zehn Jahren wird voraussichtlich eine noch größere Flächen hinzukommen. Verloren geht artenreicher Regenwald und damit die Existenzgrundlage unzähliger Menschen vor Ort.

Die Auto-Lobby will mit Unterstützung der Bundesregierung weiter wirtschaften wie bisher und präsentiert E-Autos als Mittel gegen den Klimakollaps. Doch das kann nicht funktionieren. Wir brauchen nicht mehr E-Autos, sondern weniger Autos und eine radikale klimagerechte Mobilitätswende. Die IAA ist eine aus der Zeit gefallene Veranstaltung, die sich die Branche in dieser Form einfach sparen sollte.



Fotos: Moritz Heck

Oktober 2023: ROBIN WOOD-Herbsttreffen der Aktiven auf Burg Lohra in Thüringen



Fotos: Moritz Heck

Keine Wälder roden: Wir brauchen die vielfältigen Funktionen des Waldes zum Leben!

Stoppt das Roden!

Am 1. Oktober 2023 beginnt in den Wäldern in Deutschland die Rodungssaison. Jedes Jahr bedeutet das den Beginn von Tagen und Wochen, in denen dramatische Umweltfrevl passieren. Intakte, wertvolle Wälder werden für umstrittene Logistikprojekte, wie Straßenbau, Kiesabbau und andere zumeist überflüssige Projekte gerodet.

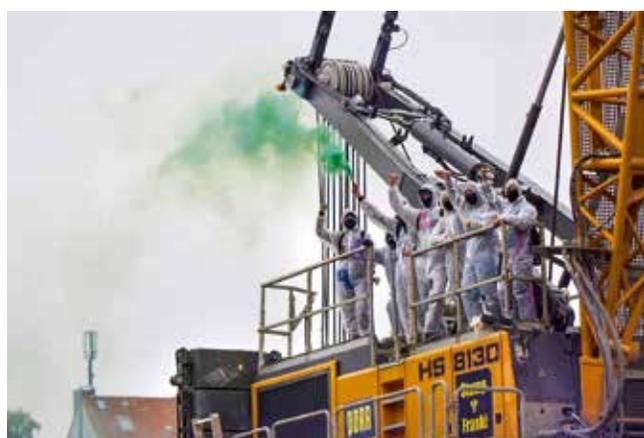
Rodung bedeutet, an der Stelle des gefälltten Waldes wird kein Wald mehr wachsen. In den allermeisten Fällen wird die Fläche versiegelt. Neben dem Verlust zahlreicher positiver Effekte, die der Wald für das Klima, die Artenvielfalt und zum Schutz und zur Erholung für uns Menschen liefert, wird mit der Versiegelung zusätzlich wertvoller Boden unwiederbringlich zerstört, die Grundwasserbildung behindert und die Umgebung aufgeheizt.

Aus all diesen Gründen und noch vielen mehr gibt es Waldbesetzungen und andere Proteste an vielen Orten. Mutige Umweltschützer*innen stellen sich den Rodungen entgegen.

Wir möchten heute all den Menschen danken, die in diesen Tagen auf den Bäumen und Straßen sind, um weitere Zerstörung zu verhindern! Danke für euer Engagement, eure Kreativität, eure Zeit, euren Schweiß, euer Bewusstsein! Ihr macht die Umweltfrevl sichtbar und verdeutlicht deren Absurdität. Macht weiter so! Wir lassen uns gemeinsam nicht unterkriegen und retten unsere Wälder vor der Straßenwalze!

Auch ROBIN WOOD war mit dabei und ging in Hannover auf der Straße. Dort endete das Moratorium für die Leinemasch. Der Protest „**Leinemasch Bleibt!**“ kämpft gegen den Ausbau des Südschnellwegs, für den rund 13 Hektar Baum- und Strauchbewuchs vernichtet werden sollen. Die Baumbesetzung **Tümpeltown**, die sich kreativ und friedlich gegen die Rodung stellt, ist ab heute, dem 1. Oktober 2023, akut von der Räumung bedroht. Wir stellen uns entschlossen dagegen! Kein Baum soll mehr für Autos gefällt werden!

Mehr Infos unter:
<https://leinemaschbleibt.de/>
<https://tuempeltown.blackblogs.org/>



Hambi muss bleiben: Wenn die Braunkohlegrube erweitert wird, trocknet der Hambacher Wald aus

Mehr zu aktuellen Waldbesetzungen in Deutschland:

Dieti, Freiburg

Für den neuen Stadtteil Dietenbach sollen bis zu 50.000 m² artenreicher Mischwald gerodet werden. Aus Protest gegen die geplante Rodung wurde am 4. Juni 2021 der Dietenbachwald mit mehreren Baumhäusern besetzt.

Die Besetzung richtet sich explizit nicht gegen den neuen Stadtteil, sondern für den Erhalt des Waldes für die zukünftigen Bewohner:innen, genauso wie für alle Freiburger*innen. Selbst der Gemeinderat erklärt die Eindämmung der Klimakrise und des massiven Artensterbens sowie deren schwerwiegende Folgen eigentlich als städtische Aufgaben von

allerhöchster Priorität (Beschluss 2019). Dazu gehört: Finger weg vom Wald!

Mehr Infos zum Dieti: <https://dieti.blackblogs.org/>

Hambi, Rheinland

Eigentlich ist der Hambi gerettet... Doch RWE will das Dorf Manheim abreißen. Das wäre ein Todesstoß für den Wald. Der Wald wäre von drei Seiten von der Kohlegrube umgeben und würde austrocknen. Die Gemeinde möchte aktuell noch die verbliebenen Aktivist*innen aus dem Wald vertreiben, um diesen forstwirtschaftlich nutzen zu können.

Mehr Infos zum Hambi: <https://hambacherforst.org/>

Wilder Wald, Hamburg

Der Bezirk Hamburg-Mitte plant, den „Wilden Wald“ in Hamburg-Wilhelmsburg zu zerstören, um das „Spreehafenviertel“ mit 1.000 Wohnungen und Gewerbe zu bauen. Doch der Bebauungsplan für das „Spreehafenviertel“ ist noch nicht beschlossen. Alternative Flächen gibt es in Hamburg einige. Im Oktober gab es im Wilden Wald eine Mahnwache. Kommt vorbei!

Mehr Infos zum Wilden Wald in Hamburg:

<https://waldretter.de/>

Waldi 45, Osnabrück

Seit dem 5. Juli 2022 ist ein Waldstück nahe Osnabrück besetzt. Quer durch den feuchten Mischwald sollen mehrere Kilometer Autobahn sowie ein Autobahnkreuz gebaut werden. Der Bau der A33 Nord würde den ohnehin schon sehr zerschnittenen Wald unwiderruflich zerstören und Menschen in den umliegenden Dörfern würden massiv an Lebensqualität einbüßen.

Mehr Infos zum Waldi 45: <https://waldi45.blackblogs.org/>

*Jana Ballenthien, ROBIN WOOD-Waldreferentin
wald@robinwood.de*



Am 1. Oktober wurde bundesweit für den Wald demonstriert: Hier in Hannover sollen für den Ausbau des Südschnellweges 13 Hektar Baum- und Strauchbewuchs in der Leinemasch gerodet werden



Und hier geht es zu noch viel mehr Infos zu noch viel mehr Waldbesetzungen: <https://wald-statt-asphalt.net/proteste/>

Aktiv werden? – ROBIN WOOD im Überblick

Darum geht's: Mit kreativen Aktionen und klaren Forderungen mischt sich ROBIN WOOD öffentlichkeitswirksam in politische Debatten ein und streitet für eine umweltverträgliche und sozial gerechte Gesellschaft. Die Kampagnen-Schwerpunkte von ROBIN WOOD liegen in den Bereichen Wald, Tropenwald, Energie und Mobilität.

Bundesweit organisieren sich ROBIN WOOD-Aktive in Regionalgruppen, siehe auch robinwood.de/Regionalgruppen. Dort, wo es keine Gruppen gibt, sind Neugründungen möglich. Die Bundesgeschäftsstelle in Hamburg unterstützt die lokalen Gruppen bei fachlichen Fragen, Recherche, Aktionsvorbereitung und Pressearbeit und übernimmt Verwaltungsaufgaben. Über die wichtigen Anliegen des Vereins entschei-

den die ehrenamtlich Aktiven basisdemokratisch. Die themenspezifische Arbeit erfolgt überregional in Fachgruppen, unterstützt durch hauptamtliche Kräfte. Ziele, Inhalte und Forderungen der Aktivitäten im Fachgebiet werden dort diskutiert und im Konsens beschlossen.

Clara Tempel unterstützt bei ROBIN WOOD alle, die aktiv werden wollen. Bitte melden Sie sich bei: clara.tempel@robinwood.de, ROBIN WOOD-Bundesgeschäftsstelle, Bremer Str. 3, 21073 Hamburg, 040 380892-24. Mehr Informationen über ROBIN WOOD finden Sie online unter www.robinwood.de.





Foto: iStock/Myinska

Sag Nein zu Einweg!

Wir brauchen eine ambitionierte EU-Verpackungsverordnung!

Die EU diskutiert aktuell neue Vorschriften, die zu einer Reduzierung von Verpackungen führen könnten, doch die Industrie wehrt sich gegen die geplante neue Europäische Verpackungsverordnung (PPWR). Lesen Sie hier, welche Verpackungspolitik wir brauchen, um unser Klima, unsere Biodiversität, unser Wasser und letztendlich unser Überleben zu sichern.

Durch immer mehr Verpackungen verlieren wir unsere Wälder weltweit. Jedes Jahr werden vier Milliarden Bäume für Verpackungen aus Papier gefällt. Deutschland ist mit seinem hohen Verbrauch besonders für die Zerstörung skandinavischer Wälder mitverantwortlich. Aber auch aus brasilianischen Eukalyptusplantagen wird Zellstoff nach Deutschland importiert und in Portugal werden wertvolle Wälder durch Eukalyptusplantagen ersetzt (mehr dazu im ROBIN WOOD-Infopapier „Wo unser Papier wächst“).

Was die Zellstoff- und Papierindustrie anrichtet

Im Jahr 2020 produzierte die EU 73 Kilogramm papierbasierte Verpackungsabfälle pro Person. Das sind zehn Kilo mehr Abfall als noch vor acht Jahren – und das Problem wird immer größer. Bereits die Hälfte allen Papiers in Europa wird zu Verpackungen verarbeitet, die nur einmal verwendet und dann weggeworfen werden. Die Zellstoff- und Papierindustrie ist dadurch eine der größten wasser- und energieverbrauchenden Industrien der Welt.

Ein Treiber davon ist auch das Umsteigen von Plastik auf Papier als „grüne“ Alternative. Das ist Papier aber nicht. Wir müssen unnötige Einwegverpackungen, egal aus welchem Material, massiv reduzieren. Wir müssen langlebige Wiederverwendungssysteme unterstützen.

ROBIN WOOD fordert eine Verpackungspolitik, die unser Klima, unsere Biodiversität und unser Wasser schützt

Die Verpackungsverordnung bietet die Möglichkeit, in allen EU-Ländern auf diese Systeme umzustellen. Wir brauchen zum Beispiel wiederverwendbares Geschirr zum Essen. Das Verbot von Einwegtellern aus Papier in Restaurants muss in der Verordnung bleiben. Auch die Ziele für wiederverwendbare Behälter zum Mitnehmen müssen beibehalten werden.

Ganz besonders für das Essen im Außer-Haus-Verzehr muss dringend ein Verbot von Papierverpackungen eingeführt werden. Das Verbot von Wegwerf-Artikeln aus Papier in Restaurants droht jedoch aus der Verordnung zu verschwinden. Das ist inakzeptabel.

Dabei sind Mehrwegsysteme für Lebensmittel so einfach: feste Teller, echtes Besteck, abwaschbare Becher. Wir fordern eine ehrgeizige europäische Verpackungsverordnung!

*Jana Ballenthien, ROBIN WOOD-Waldreferentin
wald@robinwood.de*

#verpackungvernichtet

SCHLECHTES GEWISSEN TO GO



Damit Pappbecher, Verpackungen und Büropapier nicht zu einem unlösbaren Problem für Umwelt & Zivilisation werden, benutzt du sie am besten gar nicht erst. Alternativen kennt jeder: Porzellantassen, Pizza nicht im Karton anliefern lassen und zu Papier mit dem Blauen Engel greifen. So einfach ist das.

Unterstützen Sie ROBIN WOOD www.robinwood.de/spenden
oder rufen Sie uns an 040 380892-0



ROBIN WOOD
Gewaltfreie Aktionsgemeinschaft für Natur und Umwelt e.V.

föp

Mehlbeere

A large tree with green and yellowing leaves against a blue sky with light clouds. The tree is the central focus, with its branches and leaves filling the right and bottom portions of the frame. The sky is a clear, light blue with some wispy white clouds. The overall scene is bright and natural.



Baum des Jahres 2024

Foto: Wolf Polzin



Foto: Jürgen Blümle

Dies ist mit über 150 Jahren die wohl älteste Mehlbeere Deutschlands. Sie steht auf einer Anhöhe bei Holzelfingen, südlich von Reutlingen

Baum des Jahres 2024

Die Mehlbeere

Die Mehlbeere ist ein Baum lichter Wälder und offener Landschaften. Sie wird aber auch als zukunftsfähiger Baum in den Städten gehandelt.

Die Echte oder auch Gewöhnliche Mehlbeere *Sorbus aria* gehört nicht gerade zu den mächtigsten Baumarten. Zwölf, selten auch mal fünfzehn Meter Höhe schafft sie aber durchaus. Im milden englischen Klima sollen sogar über 20 Meter möglich sein. Aber immerhin: Sie kann ein Alter von 150 bis 200 Jahren erreichen. Beeindruckend ist sie allemal. Schon im Frühjahr so ab Mitte März fällt sie auf, wenn sich ihre großen, klebrigen, braun und grün changierenden Knospen öffnen und die gänzlich vom dichten silbergrauen Haarfilz bedeckten Triebe, Blätter und Blütenknospen zutage treten. Diese Behaarung verschwindet nach und nach, bleibt aber an den Blüten und vor allem an den Blattunterseiten als Verdunstungsschutz bis in den Herbst erhalten.

Wenn im Sommer ein leichter Wind die Blätter hebt und die Blattunterseiten sichtbar werden, ist die Mehlbeere auch aus größerer Entfernung an der silbern flimmernden Baumkrone gut zu erkennen. Ab Mitte Mai, bei kühlerem Wetter auch später, beginnt die Mehlbeere zu blühen. Die weißen, leicht cremefarbenen Blüten in doldenartigen, botanisch korrekterweise schirmrispigen Blütenständen stehen in wunderschönem Kontrast zu den mittlerweile matt-dunkelgrünen Blattoberseiten. Und wunderschön sind ab Mitte September auch die sich nach und nach orange bis scharlachrot färbenden Früchte in der nun gelb bis goldbraun gefärbten Laubkrone.

Ihr Name Mehlbeere lässt für den Geschmack der Früchte nichts Gutes vermuten. Und in der Tat: Die Früchte, rundlich-oval und ein bis anderthalb

Zentimeter groß, schmecken mehlig und eher langweilig. Nach dem ersten Frost allerdings ist der Gehalt an Gerbstoffen verringert und es kommt eine gewisse Süße durch, sodass der Saft der Früchte zumindest als Beimischung zu Säften, Marmeladen und Gelees infrage kommt. Auch Essig oder Brantwein lässt sich nach Zugabe von Zucker aus den Früchten gewinnen.

Die kleinen Kerne, zwei Stück pro Frucht, sind zwar nicht giftig, aber unbedenklich und können Brechreiz verursachen. Eine größere wirtschaftliche Bedeutung haben diese Früchte aus all diesen Gründen nie erlangt. Auch wenn es vereinzelt Berichte gibt, zum Beispiel aus Burgund und Lothringen, in denen die Mehlbeerenfrüchte als Delikatesse bezeichnet werden. Oder aus der Schweiz: Dort wurden zumindest in Notzeiten die Mehlbeeren dem Mehl beigemischt und dann zu einer Art Fruchtbrot verarbeitet.

Vögel dagegen mögen diese Früchte, vor allem Drosseln, aber auch Dompfaffen und Seidenschwänze. Sie sind es, die in erster Linie zur Verbreitung dieses Baumes beitragen. Auch viele Säugetiere – von Mäusen bis Wildschweinen – können den Beeren etwas abgewinnen, müssen aber meist bis zum nächsten Jahr warten und sehen, ob die Vögel etwas übriggelassen haben. Denn die Fruchtstände sind sogenannte Wintersteher, die erst nach und nach im darauffolgenden Jahr abfallen.

Letzendlich ist der Ursprung des Namens Mehlbeere nicht eindeutig belegt. Neben dem mehligem Geschmack der Früchte sollen die bemehlt aussehenden jungen Triebe und Blattunterseiten oder auch die Beimischung getrockneter Mehlbeerenfrüchte zur Streckung von Mehl in Notzeiten zur Namensgebung beigetragen haben.



Foto: Rainer Maus

Die weißen Blüten im Frühjahr stehen in wunderschönem Kontrast zu den matt-dunkelgrünen Blattoberseiten



Foto: Jürgen Blümle

Farbenprächtige Mehlbeere: Orange und rote Blätter und Früchte im Herbst

Ein Baum offener Landschaften

Die lichtliebende Mehlbeere ist nach der letzten Eiszeit über das südöstliche Europa eingewandert. Heute ist sie rund um das westliche Mittelmeer und in Teilen von West- und Mitteleuropa zu Hause. Ihre natürliche nördliche Verbreitungsgrenze verläuft über Südengland und Belgien quer durch Deutschland über die Eifel, durch



Peter Fleming/Adobe Stock

Silbrig behaart an den Blattunterseiten



Foto: Wolf Polzin

Wichtig sind der Mehlbeere vor allem sonnige Standorte und wenig Konkurrenz. Auch an Steilhängen und auf Felsblockhalden kommt sie zurecht

Nordhessen sowie den Thüringer Wald. Im deutsch-tschechischen Vogtland erreicht sie bereits ihre Nordostgrenze. Im gesamten Norddeutschen Tiefland kommt die Mehlbeere zumindest von Natur aus nicht vor. Sie ist in Deutschland ein Baum der hügeligen und bergigen Landschaften bis in den alpinen Raum hinein, wo sie bis auf etwa 1600 Meter klettert.

Wichtig sind ihr vor allem sonnige Standorte und wenig Konkurrenz. Sie kommt zwar auch in Kiefern-

Eichen- oder Buchenwäldern vor, aber doch eher nur dort, wo diese Wälder aufgrund schwieriger Boden- und Klimaverhältnisse lichte Bereiche haben. Ansonsten ist die Mehlbeere an Wald-rändern, in Heidegebieten, auf Mager- und Trockenrasen anzutreffen. Auch an Steilhängen und auf Felsblockhalden kommt sie zurecht, entwickelt sich dort allerdings meist mehrstämmig oder nur strauchförmig. Sie liebt, auch wenn sie nicht darauf angewiesen ist, kalkreiche Böden. Was sie aber nicht liebt, sind quarzhaltige Böden. Dies ist einer der maßgeblichen Gründe, warum sie in Norddeutschland nicht vorkommt, weder in den sandigen Heidegebieten, noch auf der überwiegend aus Granit bestehenden Kuppe des Harzes.

Die Verbreitung ihrer Früchte durch Vögel und ihre Vorliebe für lichte und sonnige Standorte macht sie zu einem Pionierbaum, der in den derzeitigen unter den Folgen der Klimaerwärmung zusammenbrechenden Waldflächen Fuß gefasst hat. Allerdings wird die Mehlbeere wohl aufgrund ihres vergleichsweise langsamen Wachstums schon recht früh wieder von anderen nachwachsenden Baumarten von diesen Flächen verdrängt werden.

Es ist anzunehmen, dass die Mehlbeere früher häufiger auch innerhalb der Waldgebiete anzutreffen war, als diese noch durch Waldweide, Köhlerei und kurzumtriebige Nieder- und Mittelwaldwirtschaft stärker aufgelichtet waren. Heute wird die Pflanzung von



Wildscotphotos / Alamy Stock Foto

Vögel mögen die Früchte und verbreiten so die Mehlbeere

Mehlbeeren vor allem bei der Anlage von Lawinenschutzwäldern in den alpinen Bergregionen gefördert. Auch für die seit einigen Jahren zunehmenden Wildobstpflanzungen zur Förderung des Naturschutzes wird die Mehlbeere ausdrücklich empfohlen.

Karriere in der Stadt

Ihr ansprechendes Aussehen, ihre Vorliebe für offene Standorte und ihre Fähigkeit längere Trockenperioden zu ertragen, haben die Mehlbeere zu einem gern gepflanzten Stadtbaum werden lassen – sehr zur Freude auch der zunehmenden Gemeinde der Stadtimker. Man trifft die Mehlbeere in Grün- und Parkanlagen, auf Plätzen und am häufigsten entlang von Straßen und Wegen. Allerdings sollte in diesen Alleen auf jeden Fall auf den Einsatz von Streusalz verzichtet werden, denn darauf reagiert die Mehlbeere empfindlich. Auch außerhalb der Städte wird sie vorrangig an Nebenstrecken gern als Alleebaum gepflanzt.

Es ist zu erwarten, dass die Mehlbeere auch mit der in den kommenden Jahren sicherlich höheren Sonneneinstrahlung und den zunehmenden Trockenperioden gut zurechtkommen wird. Die bundesweite Gartenamtsleiterkonferenz (GALK) hat die Mehlbeere daher in die Liste der Zukunftsbäume für die Stadt aufgenommen.

Eine weitere Mehlbeeren-Art, die Schwedische Mehlbeere, gilt als einen zunehmenden Temperaturen und Trockenperioden trotztender Zukunftsbäum für die Stadt. Ihre eigentliche



Foto: Thomas Kellner

Die Früchte der Mehlbeere werden gewöhnlich Beeren genannt. Klein wie Beeren sind sie ja. Und auch einige nah verwandte Baumarten führen die ‚Beere‘ in ihrem Namen: Elsbeere, Vogelbeere oder Oxelbeere (anderer Name für die Schwedische Mehlbeere). Doch botanisch korrekt wäre es, die Früchte als Apfelfrüchte zu bezeichnen. Denn wie beim Apfel, der ebenfalls zur näheren Verwandtschaft der Mehlbeere gehört, ist die eigentliche Frucht lediglich das sogenannte Kerngehäuse. Das mehr oder weniger saftige Drumherum ist der Blütenboden, in den die Fruchanlage eingebettet ist, und der sich im Verlauf der Reife verdickt und die Frucht umschließt. Der vertrocknete Rest der Blüte ist wie beim Apfel auch bei der Mehlbeere am oberen Ende der Frucht noch gut zu erkennen.



Foto: Andreas Roloff

Ihr ansprechendes Aussehen, ihre Vorliebe für offene Standorte und ihre Fähigkeit, auch längere Trockenperioden zu ertragen, haben die Echte Mehlbeere und auch die Schwedische Mehlbeere, hier im Bild, zu gern gepflanzten Stadtbäumen werden lassen ...

Heimat hat sie vor allem in Südschweden gefunden. In Småland prägt sie sogar Wälder. Aber sie wächst auch auf Bornholm und den Åland-Inseln sowie an den Küsten Südfinnlands, der baltischen Staaten und Polens. Ob sie auch in Deutschland auf Hiddensee und Rügen heimisch war, ist umstritten.

Auf jeden Fall ist sie in Deutschland schon seit über hundert Jahren gerne als schmucker Alleebaum in Städten und an Landstraßen sowie als Park- und Hausbaum gepflanzt worden. Allerdings verwildert sie hier zunehmend und breitet sich besonders in den offenen Mittelgebirgslandschaften aus.

Neue Arten im Wechsel von sexueller Freiheit und sexuellem Verzicht

Die Mehlbeere und einige verwandte Arten neigen dazu zu bastardieren. Sie kreuzen und vermehren sich also nicht nur innerhalb der eigenen Art, sondern gelegentlich auch mit nah verwandten Arten. Die Mehlbeere gilt dabei als außerordentlich bastardierfreudig. So gibt es zahlreiche Bastarde mit nah verwandten Arten wie der Eberesche, der

Elsbeere oder der Zwerg-Mehlbeere. Aber sie bastardiert auch mit nicht so nah verwandten Arten wie der Apfelbeere (Aronia) oder der Kultur-Birne (siehe Kasten Bollweiler Birne Seite 21).

Diese Mehlbeeren-Bastarde sind im Allgemeinen steril. Wegen der zu unterschiedlichen Strukturen der elterlichen Chromosomen wird die Entwicklung zu einer befruchtungsfähigen Eizelle blockiert. Aber die Mehlbeeren-Bastarde haben dafür einen Ausweg gefunden, um doch für eigene Nachkommen zu sorgen: Eine normale Zelle des Gewebes nahe der blockierten Eizelle kann umgestimmt und zur Bildung von keimfähigen Samen angeregt werden. Eine Bestäubung der Blüte, ohne nachfolgende Befruchtung, kann diese Umstimmung befördern.

Von außen und mit bloßem Auge ist nichts Ungewöhnliches zu erkennen: Der Mehlbeeren-Bastard blüht, die Blüte wird bestäubt und in den Früchten werden keimfähige Samen gebildet. Aber: Diese Nachkommen sind, da keine Befruchtung stattgefunden hat, auf natürliche Weise geklonte

Pflanzen, völlig identisch mit ihrer Mutterpflanze. Und diese und alle weiteren Nachkommen können sich dann auf die gleiche ungeschlechtliche

... hier vor dem Dom zu Brandenburg

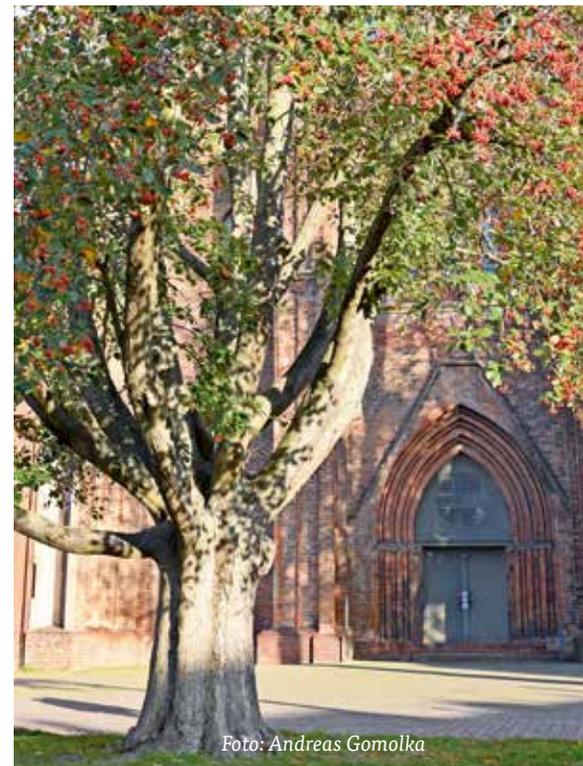


Foto: Andreas Gomolka



Foto: Rolf Kehr

Die wunderschöne Allee aus Schwedischen Mehlbeeren wurde schon vor über hundert Jahren angelegt. Sie steht in Nordwesten Thüringens im Eichsfeld zwischen den Orten Heuthen und Wachstedt und ist heute als Naturdenkmal geschützt

Art immer weiter vermehren. Diese sogenannten konstanten Hybriden werden inzwischen als eigenständige Arten angesehen. Über dreißig solcher konstanten Mehlbeer-Hybriden sind mittlerweile allein in Süddeutschland und Thüringen identifiziert worden. Viele dieser Hybriden, vermutlich solche, die erst in neuerer Zeit entstanden sind, haben innerhalb der vorhandenen Vegetation lediglich kleinräumige, schwer zu besiedelnde Standorte für sich gefunden – auf Felskuppen oder

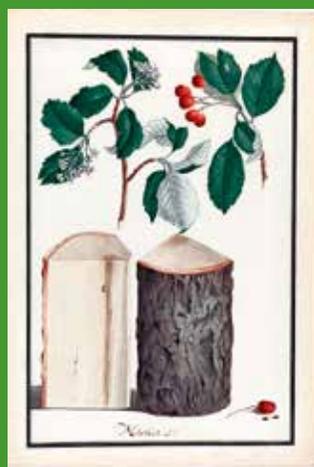
Steilhängen zum Beispiel. Nicht wenige dieser neuen Arten sind sogenannte Kleinarten, deren gesamte Population aus weniger als 200 Individuen besteht.

Die große Zeit der Mehlbeer-Hybriden war aber sicherlich das Ende der letzten Eiszeit, als die Gletscher sich zurückzogen und weite vegetationsfreie oder zumindest tundrenartige Landschaften hinterließen. Bei der Besiedlung dieser Gebiete waren Pflanzen wie die Mehl-

beer-Hybriden im Vorteil, da sie zu ihrer Vermehrung nicht darauf angewiesen waren durch Insekten bestäubt zu werden, die zunächst ja noch sehr rar in diesen Gebieten waren. Und so finden sich in Nordeuropa, in den skandinavischen Ländern und auf den schottischen und norwegischen Atlantikinseln, heute noch eine ganze Reihe großer und weit verbreiteter Populationen konstanter Mehlbeer-Hybriden.

Eine dieser skandinavischen Hybriden ist die oben bereits beschriebene Schwedische Mehlbeere, die zudem eine weitere ungewöhnliche Besonderheit aufweist. Sie ist nämlich ein sogenannter Tripel-Bastard, entstanden aus den drei Arten Mehlbeere, Elsbeere und Eberesche. Als Erklärung für eine solche ungewöhnliche Dreierkombination wird angenommen, dass Mehlbeer-Bastarde sich gelegentlich doch wieder sexuell vermehren und dann erneut mit einer weiteren Art bastardieren können.

Das Holz der Mehlbeere gehört zu den härtesten europäischen Hölzern. Es ist ein helles Holz, das sich, wenn es gedämpft wird, hellbraun bis rosa tönt und damit dem für die Herstellung edler Möbel und Wandtäfelungen sehr gesuchten Birnbaumholz ähnelt. Tatsächlich wird das Mehlbeerholz, wie auch das Holz der nah verwandten Elsbeere und der Eberesche, unter dem Handelsnamen Schweizer Birnbaum vermarktet. Im Stammholz älterer Mehlbeerbäume bildet sich gelegentlich ein unregelmäßiger rotbrauner Kernbereich aus. Wegen seiner außerordentlichen Härte wurde das Holz der Mehlbeere früher zur Herstellung von Zahnrädern, Messinstrumenten, Fassdauben und Werkzeugstielen verwendet. Auch Kegelfiguren und die dazugehörigen Kugeln, Tabakpfeifen, Schalen und Löffel wurden aus ihrem Holz gefertigt.



Rudolf Fenner vertritt ROBIN WOOD im Kuratorium Baum des Jahres (KBJ):
 Fachbeirat der Baum des Jahres – Dr.
 Silvius Wodarz-Stiftung
rudolf.fenner@robinwood.de

Die **Bollweiler Birne**, auch Hagebuttenbirne genannt, ist das berühmt gewordene Beispiel für die ungewöhnliche Liaison der Mehlbeere mit einer Kultur-Birne. Ein aus dieser Verbindung hervorgegangener Bastard wurde erstmals im 16. Jahrhundert im Schlossgarten von Bollweil im Elsass entdeckt. Ihre kleinen etwa drei Zentimeter langen, gelben, rotbackigen Früchte fallen nicht immer birnenförmig, sondern auch hagebutten- oder apfelförmig aus. Sie werden bis heute vor allem aus dekorativen Gründen gärtnerisch weiter kultiviert – meist durch Pfropfung. Keimfähige Samen bildet die Bollweiler Birne nur ganz selten.



Foto: Jürgen Blümler

Bestellen Sie auch den Wandkalender mit Bildern vom Baum des Jahres 2024 zum Preis von 14,50 Euro plus Porto. Es wird auch wieder ein Faltblatt zur Mehlbeere à 0,60 € angeboten. Bestellungen an die ROBIN WOOD-Geschäftsstelle, info@robinwood.de, Tel.: 040 380892-0.



Die Mehlbeere

Baum des Jahres 2024

Diese eindrucksvolle etwa 150-jährige Mehlbeere steht im im Arboretum Sprunghöhe oberhalb der Heidelberger Altstadt und hat einen Stammumfang von drei Meter

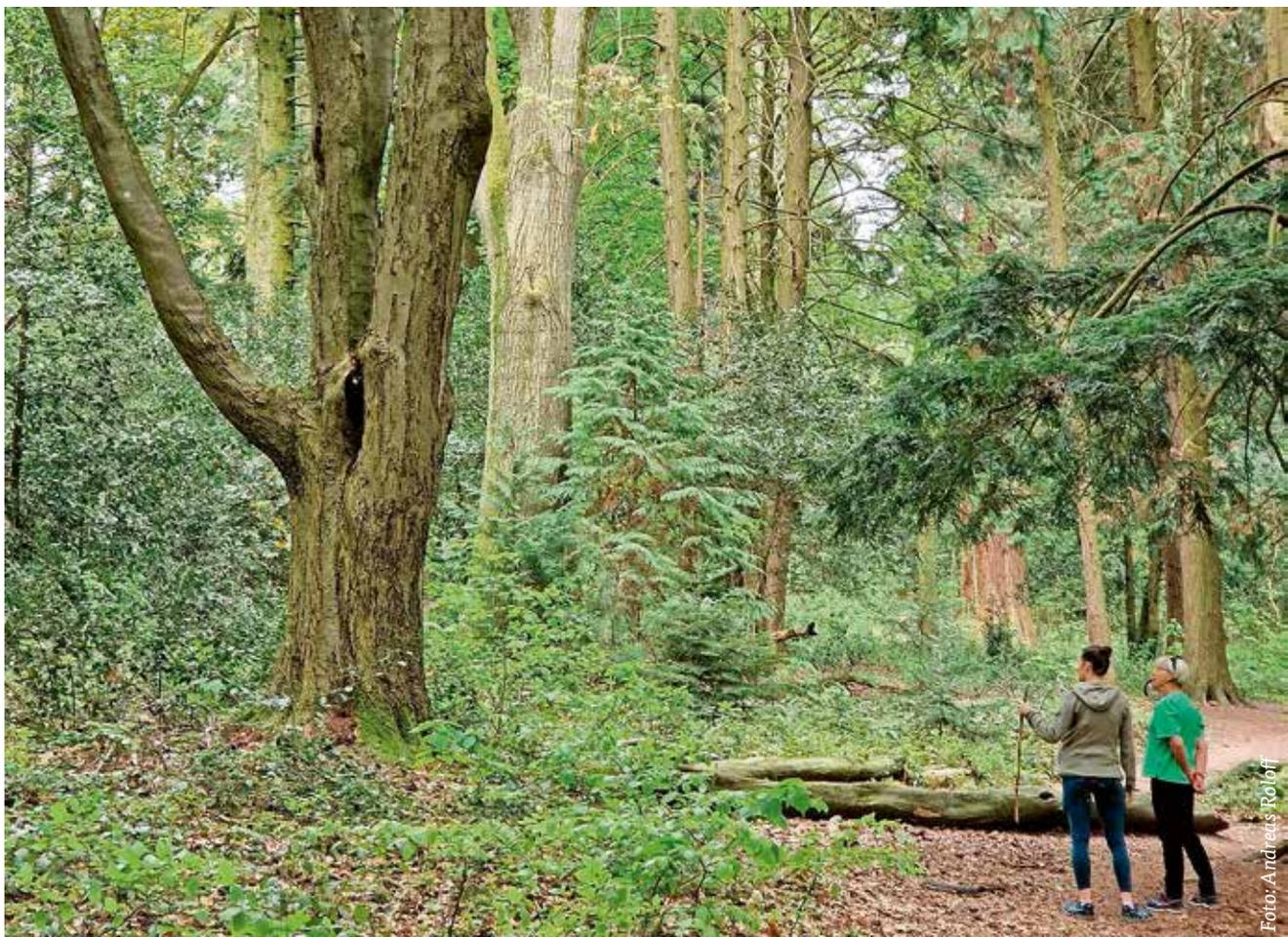


Foto: Andreas Roloff



Foto: Jana Ballenthien/ROBIN WOOD

Knüllwald in Nordhessen. Großflächige Räumung von Fichten in einem Vogelschutzgebiet

Neues Positionspapier von ROBIN WOOD

Kein Räumen von Totholz

Rund 600.000 Hektar Wald sind seit 2018 in Deutschland durch Extremwetterereignisse wie Stürme, Feuer, Hitze und Trockenheit und durch Borkenkäferbefall abgestorben. Diese abgestorbenen Flächen erreichten epische Ausmaße. Dazu, wie mit diesen Flächen zu verfahren ist, stehen sich Waldnaturschutz und Waldwirtschaft oft diametral gegenüber. Das neue ROBIN WOOD-Positionspapier zu den Totholzflächen soll die Argumente des Waldnaturschutzes bündeln und der breiten Öffentlichkeit zugänglich machen.

Unsere Wälder leiden an den Folgeschäden des menschengemachten Klimawandels. Die weitaus höchste Absterberate zeigt die Fichte. Sie wird hauptsächlich in Monokultur gepflanzt

und ist ein Schlaraffenland für den Borkenkäfer.

Der Befall einer Fläche bedeutet bei Fichte fast immer den Totalausfall aller Bäume. Während alle anderen Baumarten seit der ersten Erhebung von 1990 niemals die Absterberate von einem Prozent knackten, durchstieß die Fichte schon 2020 die Vier-Prozent-Marke und lag 2022 bei einem Rekordwert von 4,35 Prozent.

Das Märchen vom Schadholz und warum es dringend liegen gelassen werden muss

„Ich kann nicht pflanzen, wenn noch Schadholz auf der Fläche ist“, äußerte Julia Klöckner sich noch bei einer Pressekonferenz am 28.08.2019. Es sei

klar – die abgestorbene Fichte müsse weg. Inzwischen ist diese Meinung zum Glück auch in den Ministerien überholt, und die Subventionierung großflächiger Räumungen läuft in diesem Jahr aus. Warum viele Waldbesitzende immer noch zur Kettensäge greifen und damit riesige Kahlfelder schaffen, sei hier erläutert.

Muss das Schadholz billig verkauft werden, um ökonomische Verluste zu mildern?

Das „Schadholz“ wirft zwar weniger Profit ab, dennoch lässt es sich verkaufen. Und das tun viele Waldbesitzende, um Verluste abzumildern. Das ist verständlich. Für manche sind die Verluste existenzbedrohend. Ökonomische Zwänge sollten aber in Zeiten

der Klimakrise kein Kriterium mehr sein. Hier sind Förderinstrumente gefragt, die den ökonomischen Verlust abfangen, ohne dass die Fläche dafür geräumt werden muss.

Befallen die ausfliegenden Käfer benachbarte Flächen?

Ja, das ist richtig. Ist der Käfer allerdings erst einmal ausgeflogen, ist die Gefahr gebannt und zwar schon sieben bis zehn Wochen nach dem Befall. Seit 2018 zeigt sich, dass die betroffenen Flächen aufgrund ihrer Größe kaum mehr in diesem Zeitraum geräumt werden können. Insofern trifft dieses Argument in den meisten Fällen nicht zu.

Außerdem sind nur ähnlich monokulturelle Nachbarflächen gefährdet, die ohnehin keine Zukunft mehr haben. Die Chance für einen beschleunigten Waldumbau hin zu struktur- und artenreichen, altersdurchmischten Wäldern ist groß! Für die berechtigten ökonomischen Ängste gilt auch hier: Es braucht Fördergelder für eine naturnahe und zukunftssträchtige Waldwirtschaft, die Räumungen ausschließt.

Unter Fichte wächst nur Fichte?

Ja, auch das stimmt, zumindest bedingt. Wenn die angrenzenden Flächen ebenfalls nur aus Fichten bestehen, wie es in den besonders betroffenen Regionen der Mittelgebirge oft der Fall ist, ist es fast unmöglich, alleine durch Naturverjüngung einen vielfältigen und strukturreichen Mischwald zu etablieren. Aber sich alleine auf Naturverjüngung – also auf das Nachwachsen junger Bäume ohne menschliches Zutun – zu verlassen, ist auch nicht nötig! Oft wird argumentiert, es sei zu gefährlich die Schadflächen zu betreten solange sie nicht geräumt sind. Aber außer bei Sturmwurfflächen ist ein Betreten in den ersten zwei Jahren relativ gefahrlos möglich, und die Setzlinge können zwischen die abgestorbenen Bäume gepflanzt werden.

Das Bepflanzen von Kahlflächen hingegen beinhaltet unter den derzeitigen klimatischen Bedingungen ein großes ökonomisches Risiko und gleicht

einem Lotteriespiel: Die Kosten für die Räumung der Flächen, für die Setzlinge und die Pflanzungen sind hoch. Und im schlimmsten Fall vertrocknen die Setzlinge im Folgejahr auf den aufgeheizten Kahlflächen.

Totholzflächen dagegen bieten Jungbäumen sehr gute Wachstumsbedingungen. Die Jungbäume finden dort mehr Schatten und Feuchtigkeit sowie Windruhe und niedrigere Temperaturen als auf den geräumten Flächen. Außerdem sind sie geschützt vor Hagel, Starkregen, Stürmen und Frost. Während des Verrottens setzt das Totholz in den Folgejahren Nährstoffe frei, von denen die nachfolgende Waldgeneration profitiert. Das Totholz ist zusätzlich eine gute und kostenlose Schutzmaßnahme vor Wildverbiss.

Biodiversität braucht Totholz

Nicht nur die nachfolgende Waldgeneration profitiert von den Nährstoffen des sich zersetzenden Totholzes. Auch anderen Pflanzen sowie Tiere und Pilze nähren sich vom Holz, oder es ist für sie ein notwendiger Lebensraum. In jedem Sukzessions- und Verrottungszustand profitieren andere Arten vom Holz.

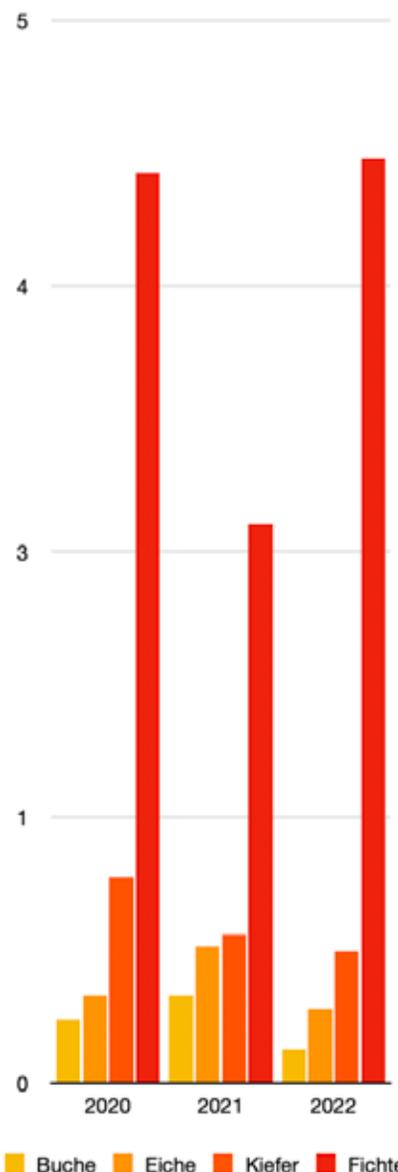
Für einige Rote Liste-Vogelarten in Deutschland eröffnen sich ungeahnte Chancen zur Erholung ihrer Population, so zum Beispiel für den Berglaubsänger, die Zippammer, den Dreizehenspecht, den Wendehals, den Gartenrotschwanz und das Auerhuhn. Sie finden in den Totholzflächen einen sehr attraktiven und seltenen Lebensraum. Baumfalken und andere Greifvögel finden genügend Jagdwarten, und die stark gefährdete Mopsfledermaus ausreichend Quartiere hinter Rindenschuppen. Totholzliebende Käfer und andere wirbellose Tiere finden ausreichend Totholz in verschiedenen Sukzessionsstadien.

Die abgestorbenen Flächen können das Artensterben in unseren totholzarmen Wäldern durch neue Habitat-Strukturen abzumildern. Wird hingegen die Fläche leergeräumt und der Boden mit schwerem Gerät verdichtet, und

trocknet er anschließend aus, so sind all diese Chancen passé. Viele der oben genannten Arten und Bodenlebewesen wie Mikroorganismen, Pilze oder Käferarten sterben ab. Nährstoffe werden ausgewaschen.

Ein neues Ökosystem kann sich auf einer dann ungeeigneten Fläche jahrzehntelang nur mühevoll neu entwickeln. Zusätzlich wird die Entwicklung

Absterberate der Hauptbaumarten von 2020 bis 2022



Absterberate der Hauptbaumarten von 2020 bis 2022. Datenquelle: Bundesweite Waldzustandserhebung, Thünen-Institut, <https://wo-apps.thuenen.de/apps/wze/>



Foto: Jana Ballenthien/ROBIN WOOD

Eine großflächig beräumte Fläche im Harz bei Schierke in Sachsen-Anhalt

neuer Waldstrukturen mit der Klimakrise zunehmend schwieriger.

Ungeräumte Totholzflächen mildern das lokale Klima und dienen weiter als CO₂-Senken

Gleichzeitig verschärft die flächige Räumung von Totholzflächen die lokalen klimatischen Bedingungen. An heißen Sommertagen sind die Kahlflächen rund 15 Grad wärmer als Totholzflächen. Deren kühlende Wirkung ist ver-

gleichbar mit der von intakten Waldflächen. Wird die Biomasse von den Totholzflächen geräumt, ist der Boden stark gefährdet, durch Witterungs- und Wettereinflüsse zu erodieren. Neben dem Auswaschen der Nährstoffe führt die Zerstörung der Humusschichten über mehrere Jahre zu weiteren CO₂-Emissionen – eine zusätzliche Belastung für das Klima.

Leider ist es seit mehreren Jahren gängige Praxis, einen Großteil des geräum-

ten Holzes zu verbrennen. Das schadet dem Klima doppelt, denn das im Holz gebundene CO₂ wird sofort freigesetzt. Biomasse wächst zwar irgendwann nach und bindet CO₂, aber das dauert angesichts der Schärfe der Klimakrise viel zu lange.

Die Mär von der nachhaltigen deutschen Forstwirtschaft

Wann immer ROBIN WOOD erwähnt, dass die Holzverbrennung unser Klima belastet, schlägt uns das Argument entgegen, dass dies nicht der Fall sei, wenn dem Wald – entsprechend der im Bundeswaldgesetz vorgegebenen ordnungsgemäßen, nachhaltigen Forstwirtschaft – nur so viel Holz entnommen würde wie nachwächst. Über die Interpretation von Nachhaltigkeit und den Anteil der nachhaltig entnehmbaren Biomassezuwächse gibt es unterschiedliche Ansichten. Aus Waldnaturschutzperspektive kann in Zeiten der Klimakrise nur eine naturnahe, ökosystemare Betrachtung des Waldes mit einer stark reduzierten Holzentnahme den Fortbestand unserer Wälder nachhaltig gewährleisten.

Treffen die klassischen Nachhaltigkeitskonzepte noch zu, wenn zwar einige Waldbesitzende nachhaltig wirtschaften, aber in den Forsten ihrer Nachbarn gigantische Kahlflächen existieren? Wohl kaum. Das bisherige Bundeswaldgesetz wie eine Bescheinigung für nachhaltige Waldbewirtschaftung vor sich her zu tragen, reicht nicht mehr. Denn über 600.000 Hektar Kahlflächen können nicht mit einem „Weiter-wie-bisher“ auf den übrigen Flächen ausgeglichen werden.

Nie zuvor waren wir so dringend auf den Erhalt und die Wiederherstellung von intakten Waldökosystemen angewiesen wie jetzt. Doch die Belastbarkeit der Wälder nimmt in Zeiten des Klimawandels und des Artensterbens ab. Unser Umgang mit dem Ökosystem Wald muss sich an diese Gegebenheiten anpassen.

Jana Ballenthien, ROBIN WOOD-Waldreferentin
wald@robinwood.de

ROBIN WOODs Forderungen an die Politik

- Großflächige Räumungen in geschädigten oder abgestorbenen Waldbeständen müssen künftig unterbleiben. Die Novelle des Bundeswaldgesetzes muss solche sogenannten „Sanitärhiebe“ untersagen. Stattdessen muss das Holz zum Schutz von Klima und Artenvielfalt auf den Flächen verbleiben.
- Zudem müssen Waldbesitzende durch entsprechende Förderprogramme mehr ökonomische Anreize bekommen, Wälder naturnah zu bewirtschaften. Einen Hebel dafür bietet das „Aktionsprogramm natürlicher Klimaschutz (ANK)“ der Bundesregierung. ROBIN WOOD fordert, die darin vorgesehenen Fördermittel an die Auflage zu knüpfen, geschädigte und abgestorbene Flächen naturnah und ohne flächige Räumungen umzubauen und der natürlichen Sukzession den Vorrang zu geben.
- Falls den Totholzflächen Holz entnommen wird, muss dies einer stofflichen Nutzungskaskade zugeführt werden.



Foto: ROBIN WOOD

Schützt die rumänischen Wälder!

Die rumänischen Natur- und Urwälder sind akut gefährdet. Mindestens die Hälfte aller Abholzungen ist illegal. ROBIN WOOD engagiert sich gemeinsam mit Organisationen vor Ort für den Schutz dieser wertvollen Buchenwälder.

Seit vier Jahren läuft wegen illegaler Fällungen in den Natura 2000-Gebieten ein Vertragsverletzungsverfahren der EU gegen die rumänische Regierung. Der dringend notwendige Schritt wäre, das Verfahren vor den EU-Gerichtshof zu bringen. Aber seit der Aufnahme des Verfahrens ist in Brüssel nicht viel passiert.

Die Europäische Kommission hat bereits im Jahr 2020 ein Aufforderungsschreiben und Stellungnahme verschickt, steckt aber nun in bilateralen Gesprächen mit der rumänischen Regierung fest. Die Regierung hat bisher lediglich ein Gesetz verabschiedet, das Gutachten für Waldbewirtschaftungspläne vorschreibt, ohne jedoch eine Frist für die Erfüllung dieser Pläne zu nennen. Darüber hinaus wird der fortschreitende Holzeinschlag im Gesetz als eine Praxis angesehen, die mit dem Erhalt der Wälder vereinbar sei.

Da sich die Amtszeit von EU-Umweltkommissar Virginijus Sinkevicius dem Ende zuneigt, muss er sich JETZT für den Schutz der rumänischen Wälder

einsetzen! Am 25. Oktober starteten unsere Partnerorganisationen EuroNatur und Agent Green eine Petition, mit der sie Kommissar Sinkevicius auffordern, Rumänien vor den Europäischen Gerichtshof zu bringen.

Außerdem forderten sie schon im September ein sofortiges Moratorium für den Holzeinschlag in Natura 2000-Schutzgebieten, bis die rechtlichen Anforderungen erfüllt sind. Dazu müssen die Einschlaggenehmigungen neu bewertet werden, und die Waldbewirtschaftungspläne gehören ebenfalls auf den Prüfstand.

Manche Waldexpert*innen meinen, dass ein Vertragsverletzungsverfahren gegen Rumänien eine hoffnungslose Sache sei. Gleichzeitig ist es aber das mächtigste Werkzeug, das die EU hat, um gegen das Abholzen in Rumänien vorzugehen. Mit unserem Engagement, das Verfahren endlich vor den EU Gerichtshof zu bringen, fordern wir auch eine bessere personelle Ausstattung der Akteur*innen, damit die EU ihren Verpflichtungen wirksam nachkommen kann. Außerdem richtet das Verfahren die öffentliche Aufmerksamkeit auf den Frevel, die die rumänische Regierung in ihren Wäldern begeht. Das Aufbegehren in der Gesellschaft wird größer. Wir brauchen die Politik, aber wir brauchen auch euch! Redet darüber, teilt unsere Inhalt über das Internet und macht sie bei

euren Freund*innen und eurer Familie bekannt.

ROBIN WOOD ist bereits gemeinsam mit Partnerorganisationen aktiv und verfolgt die Spuren von Pellets aus den rumänischen Karpaten auf den deutschen Markt. Wir halten euch auf dem Laufenden. Aber egal ob in Kraftwerken oder in kleinen Öfen in Privathaushalten: Unsere wertvollen letzten Urwälder Europas haben darin nichts verloren!

Jana Ballenthien, ROBIN WOOD-Waldreferentin



Foto: Agent Green

Rumänien, 2023: Kahlschläge im Natura 2000-Gebiet Fagaras-Gebirge



Foto: Mirko Boll

Hamburg, 21. September 2023: Wald ist wertvoll und darf nicht verfeuert werden – weder in Hamburg noch anderswo

Kein Holz statt Kohle

Der Weg für die Umsetzung der Erneuerbare-Energien-Richtlinie der EU in Deutschland ist frei

*Das Europäische Parlament hat Anfang September den überarbeiteten Text der Erneuerbare-Energien-Richtlinie (RED III) verabschiedet und damit den Weg für die Umsetzung in den EU-Mitgliedsstaaten freigemacht. Die Politiker*innen verpassten leider eine Chance, Klima und Wälder zu schützen, denn die RED III lässt die Verbrennung von Primärholz weiterhin auf die Ziele für Erneuerbare Energien anrechnen. Das Gesetz geht nun in die 18-monatige Umsetzungsphase, und die einzelnen EU-Länder haben die Chance, bessere Gesetze für den Ausbau der Erneuerbaren Energien zu formulieren.*

Deutschland hatte sich in der Verhandlungsphase der RED III erfreulicherweise dafür eingesetzt, dass Holzbiomasse nicht als Erneuerbare Energie gelten wird. Obwohl sich Deutschland gegen die von der Forstwirtschaft abhängigen skandinavischen Länder nicht durchsetzen konnte, kann Deutschland nun bessere Maßnahmen auf nationaler Ebene umsetzen. Die RED III lässt den EU-Mitgliedstaaten viel Spielraum für Entscheidungen. Andere Staaten nutzen diesen bereits.

In der belgischen Region Wallonien wurde entschieden, dass keine Subventionen für Strom aus fester Biomasse gezahlt werden, mit Ausnahme von Blockheizkraftwerken, die weniger als fünf Megawatt Strom erzeugen. Portugal hat ebenfalls beschlossen,

Subventionen nur noch bei der Verbrennung von Restholz zu zahlen. Wenn Deutschland diesen Beispielen folgt, ist es möglich, die Biomassenutzung trotz der EU-Beschlüsse zu begrenzen und das Klima, die Wälder und unsere Gesundheit zu schützen. Beispielsweise könnte Deutschland mit der Nationalen Biomassestrategie (NABIS) beschließen, dass die Verbrennung von Holzbiomasse nicht förderfähig ist. Denn die NABIS gibt die Bedingungen vor, unter denen Biomasse in Deutschland nachhaltig genutzt werden kann.

Zusammen mit der Deutschen Umwelthilfe, NABU, Biofuelwatch und WWF haben wir Wirtschafts- und Klimaminister Robert Habeck in einem offenen Brief aufgefordert, die erforderlichen Maßnahmen zu ergreifen, um die energetische Nutzung von Holz zu reduzieren und Wälder zu schützen. Zu unseren Forderungen gehören die sofortige Beendigung der Subventionen für die Holzverbrennung in Kraftwerken und die Bepreisung der CO₂-Emissionen aus der Holzverbrennung. Außerdem fordern wir ein Verbot der Mitverbrennung von Holz in Kohlekraftwerken sowie den Bau oder Umbau von Holzfeuerungsanlagen. Stattdessen sollten echte Erneuerbare Energien wie Wind- und Solarenergie bevorzugt und gefördert werden. Der Wald muss in seiner Funktion als CO₂-Senke gestärkt werden, und die steigende Nachfrage nach Holz, die zu einer starken Belastung der Wälder

führt, muss verhindert werden. Dies alles sollte bei der Umsetzung der EU-Richtlinien in Deutschland mitgedacht werden. Auch das Bundeswaldgesetz wird momentan nach 48 Jahren überarbeitet. Damit bietet sich die Chance, strengere Waldnaturschutzgesetze zu erarbeiten, die den Erhalt und die Regeneration des Ökosystems Wald ermöglichen.

Die Klimakrise bedroht die Lebensgrundlagen so vieler Menschen auf der ganzen Welt. Diesen Sommer gab es in vielen Ländern Europas und auch in Kanada riesige Waldbrände. Viele Menschen mussten extreme Wetterereignisse wie Überschwemmungen und Erdbeben erleben. All dies wird durch den Klimawandel beschleunigt. Der beste Zeitpunkt zu handeln war gestern, aber wir können auch jetzt noch etwas tun und weitere Schäden verhindern. Dafür brauchen wir keine Scheinlösungen wie das Verbrennen von Holz statt Kohle. Wie werden wir auf einem Planeten mit steigenden CO₂-Emissionen überleben, ohne intakte Wälder, die das CO₂ binden? Selbst wenn wir Bäume pflanzen: Junge Bäume nehmen viel weniger CO₂ auf als ältere, und die Ökosystemfunktionen von jungen Wäldern sind weitaus geringer als die von alten Wäldern. Wir brauchen echten Klimaschutz – jetzt!

*Patricia Ngati, Hamburg,
ROBIN WOOD-Biomasseexpertin*



Foto: Comité Schone Lucht

Protest vor dem EU-Parlament 2022. Vattenfall setzt weiter darauf, statt Kohle nur Holz zu verbrennen

Vattenfall: Holz oder Abfall?

Wärme aus Biomasse ist teuer, nicht nachhaltig und nicht erneuerbar. Bei der Verbrennung von Biomasse wird mindestens so viel CO₂ emittiert wie bei Kohle. Das emittierte CO₂ wird von neu gepflanzten Bäumen erst nach 50 bis 100 Jahren gebunden. Die Abholzung durch Kahlschlag ist katastrophal für die Wälder, die Artenvielfalt und die Luftqualität. In den Niederlanden gibt es nun einen Lichtblick im Protest gegen den Bau eines neuen Holzheizkraftwerks von Vattenfall.

Vattenfall hat bei einem Antrag auf eine Umweltgenehmigung für ein neues Holzheizwerk im niederländischen Diemen keinen Umweltverträglichkeitsbericht vorgelegt. Daher muss die Umweltgenehmigung nun wieder aufgehoben werden.

Der Vorgang liest sich fast wie ein Witz. Vattenfall und andere Akteure der Holzverbrennung nutzen gerne das Argument, nur sogenanntes „Restholz“ zu verfeuern. Da die zuständige niederländische Behörde bei dieser Formulierung davon ausgehen muss, dass die Holzreste und damit die Holzpellets Abfall sind, hätte die Behörde das Holzheizwerk als eine Anlage zur Verbrennung von nicht gefährlichen Abfällen einstufen müssen – was wiederum die Pflicht zu einer Umweltverträglich-

keitsprüfung bedeutet hätte, die aber nie stattfand.

Um festzustellen, ob die „Holzreste“ Abfall sind, ist es wichtig zu wissen, ob der Lieferant der Holzreste, aus denen die Holzpellets hergestellt werden, sie entsorgen wollte. Die Absicht dieses „Besitzenden“ ist entscheidend für die Frage, ob die Holzreste Abfall im Sinne der Rechtsvorschriften und Verordnungen über die Umweltverträglichkeitsprüfung sind.

In diesem Fall hatte Vattenfall der Behörde keine ausreichend konkreten Informationen über die Herkunft der Holzreste und über die Absicht des Besitzenden vorgelegt. So konnte die Behörde nicht ausschließen, dass die Holzreste und damit auch die Holzpellets als Abfall einzustufen sind. Deshalb war die Prüfungskommission der Behörde ebenso nicht in der Lage zu beurteilen, ob die Holzpellets stattdessen als Nebenprodukt angesehen werden können, was bedeutet, dass sie kein Abfall wären.

In den vergangenen Jahren hatte sich ein vielfältiger und breiter Protest gegen das Holzheizwerk entwickelt. Drei Wochen nach dem Bekanntwerden des fehlenden Umweltverträglichkeitsberichts hat Vattenfall eine

Erklärung herausgegeben. Darin steht, das Unternehmen werde mit dem Bau seines Werks pausieren und sei in Gesprächen mit den betroffenen Gemeinden, der Provinz Nordholland und dem scheidenden Klima- und Energieminister Jetten. Gleichzeitig sollten die Möglichkeiten alternativer erneuerbarer Wärmequellen und deren rechtzeitige Entwicklung untersucht werden. Vattenfall drückt also auf den Pausenkopf und entscheidet nicht. Kurz gesagt, Vattenfall verweist auf die Politik. Die Politik zeigt auf die Provinz, die ihrerseits auf Vattenfall zeigt. Niemand übernimmt die Verantwortung und es ist zu befürchten, dass die Industrie hinter den Kulissen weitermacht.

*Fenna Swart, Gastbeitrag
unseres Bündnispartners Comité
Schone Lucht*

Auch in Deutschland könnten demnächst solche Fragen geklärt werden müssen, bevor neue Anlagen genehmigt werden. Vattenfall plant zurzeit in Berlin eine rund 17-fache Steigerung der Holzverbrennung, darunter den Bau eines neuen Holzheizwerkes in Klingenberg und die Umrüstung des Kohlekraftwerks Reuter-West sowie dessen weiteren Ausbau zur Holzverbrennung. Auch dagegen formiert sich Protest.



Foto: iStock/Mihaela Rosu

Wasserstoff: Von Luftschlössern und Zombies

Wasserstoff wird besonders von den fossilen Gasunternehmen als magische Lösung für die Energiewende propagiert. Die Wasserkraftindustrie springt mit auf und gibt sich als Stromlieferant für sogenannten „grünen“ Wasserstoff. Was steckt hinter dem Wasserstoffhype und wieso ist selbst grüner Wasserstoff nicht notwendigerweise klimagerecht?

Die Bundesregierung sieht in ihrer Nationalen Wasserstoffstrategie vor, bis 2030 zwischen 45 und 90 TWh Wasserstoff aus dem Ausland zu importieren, um damit 50 bis 70 Prozent des prognostizierten Bedarfs zu decken. Mit über 20 Staaten weltweit wurden bereits Wasserstoffkooperationen vereinbart. Wie Wasserstoff überhaupt über weite Strecken transportiert werden kann und wie viel Energie dabei verloren geht, ist allerdings noch nicht geklärt.

Wie wir in Zukunft heizen wollen
Im ROBIN WOOD-Magazin beleuchten wir verschiedene Aspekte der Energiewende. Dabei geht es um wirkliche und falsche Lösungen, um die sozialen und ökologischen Folgen sowohl hier vor Ort als auch global. Den Auftakt machte in der letzten Ausgabe 158/3.23 ein Beitrag zu Wärmepumpen. In diesem Magazin schreibt Lisa Kadel über die Perspektiven für das Nutzen von Wasserstoff.

Wasserstoff kann grundsätzlich für viele verschiedene Anwendungen zum Einsatz kommen. Technisch sinnvoll ist die Verwendung vor allem für die Industrie, während z. B. zum Heizen oder Autofahren die Elektrifizierung viel energieeffizienter und preiswerter ist. Dennoch bemühen sich Unternehmen, die beispielsweise Gasnetze betreiben oder Verbrennerautos herstellen, fleißig darum die Nutzung von Wasserstoff in allen möglichen Bereichen voranzutreiben. Denn das würde ihnen erlauben, ihre Geschäftsmodelle aufrechtzuerhalten. Den Preis für die Ineffizienz zahlen am Ende die Verbraucher*innen, wenn sie ihre Wasserstoffheizung nicht bezahlen können. Und auch viele industrielle Anwendungen sind aus Perspektive der Klimagerechtigkeit zu hinterfragen. Wie viel Plastik, Kunstdünger und Stahl brauchen wir tatsächlich? Denn Wasserstoffimporte bringen neue fossile und neokoloniale Abhängigkeiten mit sich.

Blauer Wasserstoff – fossiles Gas mit blauem Anstrich

Wasserstoff kann mit verschiedenen Methoden hergestellt werden. Der sogenannte „blaue“ Wasserstoff wird aus Erdgas gewonnen. Dabei wird CO₂ freigesetzt, das aufgefangen und in der Erde eingelagert werden soll (Carbon Capture and Storage, CCS). Die Industrie behauptet hartnäckig, dass dieser Wasserstoff dadurch klimaneutral sei.

Allerdings wird dabei zum einen verschwiegen, dass schon bei der Förderung des Erdgases, also bevor CCS zum Einsatz kommt, große Mengen an Treibhausgasen ausgestoßen werden, und zum anderen, dass CCS weder risikofrei ist, noch bisher in größerem Stil erfolgreich angewandt wurde. Die Nachfrage nach blauem Wasserstoff führt zu neuer Erdgasförderung, die neben ihren Auswirkungen auf das Klima immer auch lokal Probleme für Anwohner*innen und die Umwelt mit sich bringt. Aktuell plant z. B. Norwegen, in der Arktis neue Gasförderstätten zu erschließen, um die deutsche Nachfrage nach Wasserstoff bedienen zu können.

Grüner Wasserstoff – weder grün noch gerecht

Ein neokoloniales Energiesystem bringt den Staaten des Globalen Nordens Gewinn, während die Kosten auf den Globalen Süden abgewälzt werden. Im fossilen System manifestieren sich neokoloniale Strukturen darin, dass Kohle, Gas und Öl überwiegend im Globalen Süden mit katastrophalen Folgen für die lokale Umwelt und die dort lebenden Menschen abgebaut wird, während der Norden mit der Produktion von Industriegütern aus der fossilen Energie Gewinn macht. Zudem sind auch die Bedrohungen durch die Erderhitzung im Globalen Süden viel stärker. Eine ähnliche Dynamik droht auch bei der

Produktion von grünem Wasserstoff. Grüner Wasserstoff wird durch einen Prozess namens Elektrolyse aus Wasser und (erneuerbarem) Strom gewonnen. Dazu werden große Mengen an Wasser sowie viel Fläche für Solar-, Wind- oder Wasserkraftanlagen benötigt. Diese stehen dann nicht oder nur noch eingeschränkt für Lebensmittelproduktion zur Verfügung. Zudem leiden viele Regionen, die jetzt von internationalen Konzernen für die Wasserstoffproduktion ins Auge gefasst werden, sowieso schon unter Wasserknappheit. Die fortschreitende Klimakrise wird dies noch verstärken. Als Lösung werden Meerwasserentsalzungsanlagen vorgeschlagen. Diese verbrauchen jedoch wiederum viel Energie und die Entsorgung der stark salzigen Sole, die teils auch noch Chemikalien enthält, bedroht das Ökosystem. Oft haben die umliegenden Gemeinden selbst keinen zuverlässigen Zugang zu Strom oder sind von dreckigem Kohlestrom oder gar Dieselgeneratoren abhängig. Die besten Flächen für erneuerbare Energien für den Export zu reservieren, während die Menschen vor Ort weiter im Dunkeln sitzen oder dreckige Luft atmen, ist alles andere als klimagerecht.

Neue Megastaudämme

Für den massiven Wasserstoffbedarf des Globalen Nordens setzt die Industrie verstärkt auf Wasserkraft. Industrieverbände wie die International Hydropower Association und Investoren wie das australische Fortescue Future Industries sehen ihre Chance, mithilfe von hohen staatlichen Subventionen neue Megastaudämme zu bauen. So ist zum Beispiel in der Demokratischen Republik Kongo aktuell in Planung, den bisher größten Staudammkomplex der Welt zu bauen und mit dem Strom Wasserstoff für den Export zu produzieren. An dem Standort existieren bereits seit Jahrzehnten zwei kleinere Dämme. Die damals aus dem Überflutungsgebiet vertriebenen Menschen haben nie eine Kompensationszahlung erhalten. Das Staubecken, das mit diesem neuen Projekt entstehen würde, würde für weitere Vertreibungen sorgen. Außerdem würden in ihm durch die Verrottung von organischem Material große Mengen an

Methan entstehen, von Klimaneutralität kann also nicht die Rede sein. Staudämme stellen zudem das Ökosystem des Flusses auf den Kopf und gefährden damit auch die Menschen, die z. B. von Wasser oder Fischen aus dem Fluss abhängig sind. Vor dem Hintergrund zunehmender Dürren und Starkregen werden Dämme überdies immer unzuverlässiger und oft sogar gefährlich. Denn Dammbüche lösen katastrophale Überflutungen aus.

Das Projekt in der Demokratischen Republik Kongo ist bei weitem nicht das einzige Wasserstoffprojekt, bei dem sich schon jetzt zeigt, dass die Rechte und Bedürfnisse der Menschen vor Ort keine große Beachtung finden. Immer wieder berichten Betroffene, dass über ihre Köpfe hinweg entschieden wird. In Saudi-Arabien, mit dem die Bundesregierung eine intensive Wasserstoffpartnerschaft unterhält und Investitionen deutscher Unternehmen vor Ort fördert, zeigen Satellitenaufnahmen das Verschwinden ganzer Dörfer. Ein lokaler Aktivist wurde von Sicherheitskräften erschossen, zwei weitere zum Tode verurteilt. In Argentinien sollen 600.000 Hektar indigenes Land ohne Konsultationen an einen Investor übergeben worden sein. Die Klimabewegung hat in vielen Teilen der Welt erreicht, dass

ein Ausstieg aus den fossilen Energien, wenn auch viel zu spät, aber immerhin angestrebt wird. Aber anstatt ein wirklich gerechtes neues System aufzubauen, sehen wir, dass schon totgegläubte Zombies wie Wasserkraft (oder auch Atomkraft) wieder auferweckt werden sollen, um Luftschlösser aus Wasserstoff zu bauen, die am Ende wieder Profite für wenige auf Kosten der Allgemeinheit bedeuten.

Als Klimagerechtigkeitsbewegung sollten wir dafür sorgen, dass das neue Energiesystem die Fehler des Alten nicht wiederholt. Nur mit massiver Umverteilung kann eine globale Gesellschaft gelingen, die insgesamt weniger produziert und verbraucht und trotzdem allen ein gutes Leben ermöglicht. Wasserstoff kann in dieser Gesellschaft durchaus eine Rolle spielen – wenn unter gleichberechtigter Einbeziehung aller Betroffenen darüber entschieden wurde, wo und wie er hergestellt und wofür er verwendet wird.

*Lisa Kadel ist Projektreferentin bei GegenStrömung. Die Initiative macht Bildungs- und Kampagnenarbeit zu Megastaudämmen und globaler Gerechtigkeit im Zusammenhang mit Erneuerbaren Energien
lisa.kadel@gegenstroemung.org*



Foto: iStock/guenterguni

Der Inga-Damm in der Demokratischen Republik Kongo ist Afrikas größtes Kraftwerk. Es gibt Pläne, einen dritten Inga-Damm zu bauen, der den Komplex zum größten Wasserkraftprojekt der Welt machen würde



Foto: Romuald Buryń

Förder*innen-Treffen 2023 in Ruhpolding:

ROBIN WOOD ist für mich gegründet worden!

Gemeinsam mit 20 Förderinnen und Förderern besuchten wir im September den wunderschönen Chiemgau! In Ruhpolding mit Blick auf die Berge und dem Geläut der Kuhglocken verbrachten wir ein Wochenende, um uns über die Arbeit und die Zukunft von ROBIN auszutauschen.

ROBIN WOOD ist für mich gegründet worden! So hätte die Einladung zum diesjährigen Treffen der Förderinnen und Förderer eigentlich lauten können. In den vielen Gesprächen, die wir führten, wurde sehr deutlich, welche bewegende Rolle die Arbeit von ROBIN WOOD für die Menschen

spielt. „Hoffungsschimmer“, „vielseitig umweltbewegt“ oder ein „sympathischer und einzigartiger Themenmix“, so kommentierten die Unterstützerinnen und Unterstützer sehr zugewandt den Verein und seine Ziele.

Einig waren sich die Mitreisenden, welche besondere Rolle die Bäume und die Wälder in der eigenen Biografie spielen. Die Verquickung der verschiedenen Themen wie z. B. Mobilität und Waldschutz scheinen dabei einzigartig in der Landschaft der deutschen Umweltorganisationen zu sein.

Einen Schwerpunkt des diesjährigen Treffens bildet das Thema Kautschuk, das unsere Tropenwald-Referentin Fenna Otten anschaulich vorstellte und dabei Verbindungen aufzeigte. Eberhard Linckh, Aktivist aus Stuttgart, berichtete in diesem Zusammenhang aus erster Hand über den Auftaktprotest von ROBIN WOOD zur diesjährigen IAA in München.

Ein weiteres Highlight war der Besuch des Drei-Seen-Gebietes. Der Forstbetriebsleiter Joachim Keßler ermöglichte uns nicht nur eine grandiose Aussicht auf die Seen und den Bergwald, sondern er stellte sich humorvoll den kontroversen Fragen rund um das Thema „Waldbewirtschaftung“.

Nach der „Brotzeit“ ging es zu Fuß oder per Seilbahn auf den 1.674 Meter hohen Hochfelln. Liebevoll als Aussichtsterrasse des Chiemgaus bezeichnet, hielt der Gipfelrundweg eine atemberaubende Fernsicht bereit.

Beim abendlichen Zusammensein im Labenbachhof diskutierten die Anwesenden zur herausragenden Bedeutung der Wälder. Im Hinblick auf deren Zukunft waren sich die Anwesenden einig: ROBIN WOOD bleibt (leider) auch in Zukunft unersetzlich!



Besuch des Drei-Seen-Gebietes mit ROBIN WOOD und dem Forstbetriebsleiter Joachim Keßler von Ruhpolding, der uns dabei den Bergwald näherbrachte



Atemberaubende Fernsicht vom Hochfelln ins Chiemgau



Fotos: ROBIN WOOD



Blumen im Wanderschuh und Bogenschießen gab es zum Abschluss des gelungenen Treffens



Nach dem reichhaltigen Frühstück am Sonntagmorgen übten sich einige Mitreisenden ambitioniert im Bogenschießen. Als gewaltfreie Aktionsgemeinschaft bemühten wir uns dabei vornehmlich nur die Zielscheiben zu treffen.

Ein interessantes Wochenende ging zu Ende, aber wir wollen in Verbindung bleiben. Eine der Förderinnen bemerkte so treffend: „ROBIN WOOD sucht immer wieder den Kontakt zu Menschen.“ Ja, das liegt uns am Herzen! Denn nur gemeinsam sind wir ROBIN WOOD und lauter.

Andrea Zander
ROBIN WOOD, Hamburg

Bei den Abendveranstaltungen diskutierten wir die große Bedeutung der Wälder gerade in Zeiten des Klimawandels. Und wie für Kautschuk Tropenwald zerstört wird



„Vielseitig umweltbewegt“ oder ein „sympathischer und einzigartiger Themenmix“, so kommentierten die Teilnehmenden des diesjährigen ROBIN WOOD-Treffens die Ziele von ROBIN WOOD beim Treffen im Labenbachhof in Ruhpolding





Checker Tobi: Die Reise zu den fliegenden Flüssen

Alles dreht sich um eine geheimnisvolle, verschlossene Schatzkiste, die Tobi eines Tages erhält. Doch nur eine Person hat den Schlüssel: Weltumseglerin Marina. Aber wo steckt sie? Die Suche nach ihr und den fliegenden Flüssen führt Tobi nach Vietnam in die größte Höhle der Welt, zu der bekannten Regenwald-Forschungsstation „ATTO-Tower“, dem mit 325 Metern bisher höchsten Klimamessturm der Welt, über das stürmische südchinesische Meer, zu Pferde-Hirten in der mongolischen Steppe und zu indigenen Menschen im Amazonas-Regenwald Brasiliens.

Spielerisch und dokumentarisch zugleich vermittelt der Abenteuerfilm dem jüngeren Publikum Verantwortungsbewusstsein und Wertschätzung für die vielfältigen und bedrohten Lebensräume, Kulturen und Arten der Erde. Am Beispiel von Luftverschmutzung durch Kohleverbrennung oder Brandrodung werden nicht nur die Folgen für unsere Umwelt, sondern auch gesundheitliche Gefahren für Tiere und Menschen anschaulich verdeutlicht. Ein Film zum Staunen, Nachdenken und Lachen für die ganze Familie. Er läuft ab dem 05. Oktober 2023 im Kino.

Checker Tobi und die Reise zu den fliegenden Flüssen
 Regie: Johannes Honsell
 Mit: Tobi Krell, Marina M. Blanke
 Deutschland 2023
 Kinder-Dokumentarfilm
 92 Minuten
www.mfa-film.de
 Filmstart: 5. Oktober 2023

ROBIN WOOD macht sich für den Erhalt des Tropenwaldes stark: Die Wälder des Südens beheimaten mehr als die Hälfte der lebenden Arten. Sie sind für das Weltklima von herausragender Bedeutung und dienen einer Milliarde Menschen als Lebensgrundlage. Jährlich wird eine Fläche so groß wie Bayern abgeholzt – Politik, Wirtschaft und Konsum sind dafür mitverantwortlich. Wir müssen handeln!

Ems Brinkmann, foej@robinwood.de

 anzeige

INFORMIERT. DECKT AUF. MACHT MUT. BEWEGT.

STICHWORT

BAYER

DAS KONZERNKRITISCHE MAGAZIN

WWW.STICHWORT-BAYER.DE/ABO

Fax 0211 – 26 11 220 // Fon 0211 - 33 39 11 // info@stichwort-bayer.de // www.stichwort-bayer.de

Foto: Foodwatch

Kalender 2024

Aktionsfotokalender: Bunt und schön

Unsere wunderbaren Aktionsfoto-Wandkalender werden wir auch dieses Jahr wieder zusammenstellen: Für diejenigen, die unsere Umwelt- und Klimaschutzarbeit schätzen und unterstützen, und für diejenigen, die sich ein Bild von unserer Arbeit machen wollen. Er präsentiert 13 tolle Aktionsfotos sowie jeweils einen kleinen Textabschnitt zum Hintergrund der Aktionen.

Exklusiv für die Magazin-Leser*innen werden wir den Wandkalender dieses Jahr nicht nur als Spendedank, sondern auch wieder auf Rechnung verschicken: Entweder bestellt ihr ihn mit dem Bestellformular auf dieser Seite unten, oder ihr schreibt uns eine E-Mail an info@robinwood.de mit Stückzahl und Adresse, wohin wir den Kalender schicken sollen. Der Wandkalender im DIN A3-Format auf bestem Foto-Recyclingpapier, mit Spiralbindung und übersichtlichem Kalen-



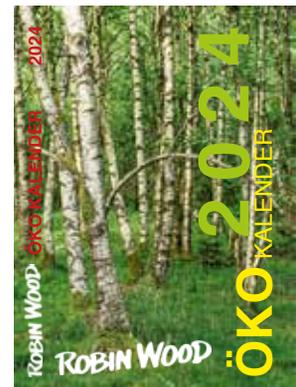
darium kostet für ROBIN WOOD-Mitglieder nur 15 Euro, für alle anderen 20 Euro zuzüglich 4,50 Euro Versand. Er ist auch bestens als Weihnachtsgeschenk geeignet! Der Versand erfolgt voraussichtlich Ende November/Anfang Dezember.

ÖkoKalender: Umweltinfos im Taschenformat

Freuen Sie sich wieder auf den ÖkoKalender 2024, auf dessen 256 Seiten Sie nicht nur Ihre Termine eintragen, sondern auch Wissenswertes und Spannendes über ROBIN WOOD erfahren. Sie lesen, wie die bisher gravierendste Trockenperiode für Waldschäden sorgt und warum wir fordern, dass Wälder nicht in alten Kohlekraftwerken verfeuert werden dürfen. Sie erfahren mehr über eine vorbildliche Waldwirtschaft in Guatemala und wie ein neues Verkehrskonzept Leben auf Barcelonas Straßen bringt.

Neben vielen spektakulären Aktionsbildern und Infotexten ist der Kalender ausgestattet mit Übersichten zu Jahren, Monaten, Ferien, Feiertagen, Stundenplänen, Geburtstagslisten, Adressen und Telefonnummern. Zudem finden Sie ein breit gefächertes Register mit Kontaktdaten von Umweltorganisationen, Jugendgruppen, Forschungsinstituten und Verbraucherberatungen, an die Sie sich jederzeit mit Ihren Fragen wenden können.

Bei diesem Planer ist der Name Programm: Er ist aus Recyclingpapier, ausgezeichnet mit dem Blauen Engel und mit Farbe auf pflanzlicher Basis gedruckt. Durch seine handliche DIN A6 Größe ist er perfekt für den alltäglichen Gebrauch geeignet und steckt zusätzlich voller interessanter Fakten und Wissen. Wenn Ihr Interesse geweckt ist, sichern Sie sich Ihr Exemplar per E-Mail oder mit dem Bestell-Coupon.



ÖkoKalender 2024
DIN A6 schmal, 256 Seiten,
Fadenheftung, 9,80 Euro
ISBN 978-3-86026-299-3

Exklusiv für
ROBIN WOOD
Mitglieder
kostet der Öko-
Kalender 2024
nur 8,00 € und
der Aktionsfoto-
kalender 15 €

Jetzt bestellen bei der ROBIN WOOD-Geschäftsstelle
Bremer Str. 3, 21073 Hamburg, Tel.: 040 380892-0, Fax: -14, info@robinwood.de

Bestell-Coupon: Ja, hiermit bestelle ich jeweils plus Porto

— ÖkoKalender 2024 für je 9,80 € für 8,00 €: Ich bin ROBIN WOOD-Mitglied

— Wandkalender, Baum des Jahres 2024 für je 14,50 €

— Aktions-Wandkalender 2024 für je 20,- € für 15,00 €: ROBIN WOOD-Mitglied

ROBIN WOOD e.V.
Geschäftsstelle
Bremer Straße 3
21073 Hamburg

Name, Vorname

Straße

Plz, Ort

Datum, Unterschrift



Foto: ROBIN WOOD/Moritz Heck

Lotte und Ems beim diesjährigen Herbsttreffen der Aktiven in Thüringen

Freiwillig und ökologisch

Hallo! Wir sind Ems (dey/er) und Lotte (sie/mensch) und machen seit dem 1. August 2023 ein freiwilliges ökologisches Jahr (FÖJ) bei ROBIN WOOD.

Zu unseren Lieblingsabenteuern in dieser Zeit zählen das einwöchige Aktionsklettertraining inmitten der Natur, die Teilnahme bei den Protesten gegen die Internationale Automobil-Ausstellung (IAA) in München und die Unterstützung von verschiedenen Demos wie zum Beispiel dem Leinemasch Bleibt!-Protest in Hannover. Aber auch den Büro-Alltag mit Social-Media-Arbeit, Infomaterialversand und vielen Teammeetings haben wir mittlerweile kennen und mögen gelernt.

In unseren ersten Wochen wurden wir wunderbar von unserer Vorgänger*in Jona eingearbeitet. Seit diesem Jahr gibt es bei ROBIN WOOD wieder zwei FÖJler*innen, was uns sehr freut! Zusammen macht das Mails-Checken, Demoschilderbasteln und Postverschicken viel mehr Spaß. Und wir sind in der kurzen Zeit, die wir hier erst arbeiten, schon zu einem super Zweierteam geworden!

Jugendliche und junge Erwachsene im Alter von 16 bis 27 Jahren können nach ihrer Schulzeit oder ersten Ausbildung ein freiwilliges ökologisches Jahr (FÖJ) absolvieren. Sie bekommen für ihre Arbeit ein Taschengeld und können sich ihre freiwillige Tätigkeit als Wartesemester anrechnen lassen. Die Länder und einzelne Träger, wie gemeinnützige Jugendorganisationen oder Umweltschutzverbände, führen das FÖJ durch und unterstützen es finanziell. Die FÖJ-Teilnehmenden können im praktischen Naturschutz über Umweltbildung bis hin zu Umweltforschung tätig werden.

„Als mitten in der Abitur-Klausurenphase im April 2023 die Frage nach dem „Wie-geht-es-weiter“ immer näher rückte, bewarb ich mich unter anderem bei ROBIN WOOD für ein freiwilliges Jahr. Wie richtig diese Entscheidung war, habe ich in den vergangenen zwei Monaten gemerkt.

Obwohl ich schon seit 2018 viel Aktivismus mache, kann ich hier ganz neue Erfahrungen sammeln und viel Neues lernen. So werden wir täglich von anderen Aufgaben überrascht: vom Schreiben von Filmrezensionen und Aktionstatorten über den ersten Bannerdrop im Klettergurt während des Aktionsklettertrainings, über das Filmen und Schneiden eines Aktionsvideos bis hin zum Demoschilderbasteln oder abenteuerlichen Ausflügen auf der Suche nach dem Aktionsmaterial im dunklen Keller. Ich bin gespannt auf alle weiteren schönen Begegnungen und Aktionen, Erfahrungen und Momente in den nächsten Monaten.“ **Ems**

„Mein FÖJ macht mir bis jetzt riesigen Spaß! Ich liebe das Vorbereiten und Unterstützen von verschiedensten Aktionen und den Austausch mit so vielen verschiedenen Menschen.

Ich bin bereits seit einigen Jahren bei ROBIN WOOD als großer Kletter-Fan aktiv und habe mich schnell sehr wohl gefühlt! Da lag es nur nahe, dass ich mich hier beworben habe, um den Verein mehr unterstützen zu können. Seit ich 2022 von der Schule gegangen bin, habe ich meine komplette Zeit in Aktivismus gesteckt und unglaublich viel über Klimagerechtigkeit, Awareness-Arbeit und direkte Aktionen gelernt. Ich hoffe, dass ich diese Dinge gut in meine Arbeit hier einfließen lassen kann. Ich bin sehr gespannt was mich in den nächsten Monaten alles erwartet und welchen neuen Herausforderungen wir begegnen werden.“ **Lotte**

Spenden statt Geschenke

Ihr runder Geburtstag steht in diesem Jahr an? Ein Jubiläum? Der verdiente Eintritt in die Rentenzeit? Wir hoffen, dass es auch in diesem Jahr gute Gründe zum Feiern gibt!

Wer in nächster Zeit einen besonderen Tag vor sich hat, kann sich ab sofort eine Spende für die wilden Wälder wünschen. Starten Sie Ihre Spendenaktion und setzen Sie ein Zeichen für Klimagerechtigkeit und den weltweiten Erhalt der Wälder. Damit inspirieren Sie nicht nur Ihre Gäste, Sie machen es Ihren Lieben auch leicht, Ihnen eine Freude zu bereiten.



Wir helfen Ihnen gerne bei der Umsetzung. Wenden Sie sich bitte an unsere Fundraiserin Andrea Zander oder bestellen Sie unseren Infolyer unter Tel.: 040 380892-13 oder andrea.zander@robinwood.de

Es ist sehr unkompliziert an der Aktion „Spenden statt Geschenke“ teilzunehmen. Lassen Sie sich gerne kurz telefonisch von Andrea Zander beraten und weisen Sie Ihre Gäste schon in der Einladung auf Ihre Aktion hin.

Unter einem vereinbarten Stichwort können Ihre Lieben auf unser Spendenkonto einen Betrag überweisen. Alternativ stellen wir Ihnen eine Spendenbox zur Verfügung und Sie können nach der Feier den Gesamtbetrag auf unser Konto überweisen.

Nach ungefähr drei Wochen erhalten Ihre Gäste auf Wunsch eine Spendenbescheinigung und ein Dankschreiben, sofern uns Name und Adresse der spendenden Person bekannt sind.

FÜR IHREN BESONDEREN TAG

IHRE GESCHENKSPENDE
FÜR ROBIN WOOD,
WEIL IHNEN DIE WÄLDER
AM HERZEN LIEGEN



ROBIN WOOD

impresum

Nummer 159/4.23
ROBIN WOOD-Magazin

**Zeitschrift für Umweltschutz
und Ökologie**

ISSN: 1437-7543
Erscheinungsweise vierteljährlich

Redaktion:

Jana Ballenthien, Sabine Genz, Moritz Heck, Angelika Krumm, Annette Littmeier, Dr. Christiane Weitzel (Vi.S.d.P.). Die Redaktion ist für Layout, Satz, Fotos, Anzeigen verantwortlich.

Verlag:

ROBIN WOOD-Magazin
Bundesgeschäftsstelle

Bremer Straße 3, 21073 Hamburg
Tel.: 040 380892-0, Fax: -14
magazin@robinwood.de

Jahresabonnement:

12,- Euro inkl. Versand.
Der Bezug des Magazins ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.
Förder*innen, die ab 50 Euro jährlich spenden, erhalten ein kostenloses Jahresabo.

Gesamtherstellung:

Nordbayerischer Kurier, Bayreuth
Bogenoffsetdruck, Auflage: 7.000.
Gedruckt mit mineralölfreien Farben auf 100 % Recyclingpapier mit dem Blauen Engel.

Titelbild:

ROBIN WOOD

Spendenkonto:

ROBIN WOOD e.V.
Sozialbank Hannover
IBAN: DE 13 25120510 00084 555 00
BIC: BFS WDE 33 HAN



info@robinwood.de
www.robinwood.de



Lasst uns über morgen reden.

INFORMATIONEN ZU TESTAMENT UND ERBSCHAFT

ROBIN WOOD

ROBIN WOOD erbt

Unsere Freude und unsere Dankbarkeit waren groß, als wir in diesem Jahr zwei Nachlässe erhielten. Nicht immer sind uns diese Menschen, die vererben, zuvor bekannt. Nicht immer waren sie Fördermitglieder oder Spender*innen. Und doch steckt vieles in den wenigen handgeschriebenen Zeilen, die uns durch die Abschriften der Amtsgerichte übermittelt werden. Es sind Zeilen, die berühren und die eine Aussage darüber treffen, was im Leben bedeutsam war.

Die Gewissheit, etwas Bleibendes zu hinterlassen

Auf die Frage, warum Menschen Teile ihres Vermögens an einen Verein wie ROBIN WOOD vererben, ist eine Antwort: Weil sie mit ihrem Vermächtnis die Zukunft der nächsten Generationen gestalten wollen.

Denn ein Testament ist eine Entscheidung für das Leben! Es ist ein Beitrag für eine bessere Welt und die Fürsorge für nachkommende Generationen. Mit dem Erbe oder einem

Vermächtnis ist es möglich, einen guten Zweck zu unterstützen und das, was wichtig war, weiterzureichen, auch über den eigenen Tod hinaus. Häufig sind es Menschen, die der Gesellschaft etwas zurückgeben möchten, weil es ihnen im Leben gut gegangen ist oder die Angehörigen bereits versorgt sind.

Der Staat belohnt die gute Tat. Nachlässe an gemeinnützige Organisationen wie ROBIN WOOD sind von der Erbschaftsteuer befreit. Ihr Nachlass kommt also voll und ganz unserem Engagement für die Wälder und einer lebenswerten Zukunft zugute.

Um über gesetzliche Regelungen zu informieren, haben wir uns im Team zusammengesetzt und eine kleine Nachlassbroschüre entwickelt. Sie bietet einen Überblick über die gesetzliche Erbfolge, die gültige Form eines Testaments und Möglichkeiten, dieses zu gestalten. Den fachkundigen Rat einer Notarin oder eines Notars ersetzt sie natürlich nicht.

Bestellen Sie kostenfrei Informationen zu Testament und Erbschaft unter der Telefonnummer: 040 380 892-0 oder senden Sie eine E-Mail mit der Anfrage an: testament@robinwood.de.

Sie können mit Ihrem Nachlass die Zukunft gestalten. Hinterlassen Sie etwas Bleibendes. Wir freuen uns auf Ihre Anfrage!



Andrea Zander & Christiane Weitzel



“
ROBIN WOOD ist für mich die überzeugendste waldbezogene Umweltorganisation, weil sie seit 40 Jahren sehr konsequent immer wieder den Finger in die Wunde legt.

Dr. Lutz Fährer, Forstdirektor Lübcker Stadtwald 1986 bis 2009, Initiator des Konzepts der „Naturnahen Waldnutzung“



Ho, Ho, Hol ...

... dir deinen ökologischen Weihnachtsbaum

Weihnachten unterm Tannenbaum ist beliebt – in jedem zweiten Haushalt wird hierzulande in den kommenden Wochen ein Christbaum aufgestellt. Die meisten der rund 28 Millionen in Deutschland verkauften Bäume stammen aus Plantagen, die gedüngt und mit Pestiziden gespritzt werden – eine enorme Belastung für Böden und Gewässer. Doch es geht auch anders. Unter www.robinwood.de/weihnachtsbaeume informiert ROBIN WOOD auch in diesem Jahr wieder aktuell über Öko-Weihnachtsbäume mit glaubwürdigem Siegel und gibt Einkaufstipps.

Christbaum-Käufer*innen sollten auf Siegel der anerkannt ökologisch wirtschaftenden Landwirtschaftsbetriebe wie Naturland, Bioland oder Demeter sowie auf das Bio-Siegel der Europäischen Union achten. Bäume mit diesen Zertifikaten sind ohne Pestizid- und Mineraldüngereinsatz herangewachsen. Die gleichen Bedingungen erfüllen auch die Bäume aus FSC-zertifizierten Forstbetrieben und forstlichen Weihnachtsbaumkulturen (FSC: Forest Stewardship Council).

Um die Suche nach zertifizierten Öko-Weihnachtsbäumen zu erleichtern, gibt ROBIN WOOD seit 20 Jahren alljährlich eine nach Bundesländern sortierte Liste mit inzwischen mehr als 1000 Verkaufsstellen heraus. Ergänzt wird die Liste durch allgemeine Tipps zum Baum-Einkauf und eine Kurzinformation zu den Siegeln. In einigen Regionen bleibt es aber weiterhin schwierig, einen zertifizierten Öko-Christbaum zu finden. Dann ist die Wahl eines Baumes aus der Region die nächstbeste Alternative, möglichst einer zum Selbstschlagen bei einem Waldbetrieb in der Nähe.



Auf dem Biobetrieb der Familie Schulte-Göbel halten Schafe die Pflanzungen der Öko-Weihnachtsbäume unkrautfrei

Bei Weihnachtsbäumen im Pflanztopf ist Vorsicht geboten. Meist wurden die Bäume mit dem Pflug aus dem Boden gerissen und die Wurzeln der Bäume mit der Axt für den Topf passend gemacht. Außerdem werden die Bäume durch das Aufstellen in der warmen Weihnachtsstube aus dem Winterschlaf gerissen. Etliche erfrieren später draußen oder wachsen nicht mehr richtig an.

Spätestens in der Woche vor dem ersten Advent wird die aktualisierte Liste auf der ROBIN WOOD-Homepage unter www.robinwood.de/weihnachtsbaeume zu finden sein.

Rudolf Fenner, rudolf.fenner@robinwood.de

Seit 26 Jahren: Öko-Weihnachtsbäume aus dem Sauerland

Familie Schulte-Göbel betreibt den ökologischen Weihnachtsbaumhof bereits in zweiter Generation. Seniorchef Gerhard Schulte-Göbel, der die 80 überschritten hat, lässt es sich nicht nehmen und lädt nach wie vor Interessierte ein, sich den Familienbetrieb und die Bio-Weihnachtsbäume genauer anzusehen.

Bereits 1997 stellte der Seniorchef den Betrieb auf ökologischen Landbau um. Gerhard Schulte-Göbel gilt als der Wegbereiter der „Bio-Tanne“. Bekannt ist der Hof für seine Schafe, die zwischen den Bio-Tannen das frische Gras und die Kräuter abfressen. So haben die Bäume genügend Platz, um zu einem schönen Weihnachtsbaum heranzuwachsen.

Der Weihnachtsbaumhof im Sauerland ist einer von vielen, die ROBIN WOOD jedes Jahr wieder empfiehlt. Wenn Tanne, dann bitte Bio.

Andrea Zander, andrea.zander@robinwood.de



Familie Schulte-Göbel betreibt den ökologischen Weihnachtsbaumhof bereits in zweiter Generation. Und die dritte, hier im Bild, steht auch schon bereit

Neue ROBIN WOOD-Vorstände



Florian Kubitz
florian.kubitz@robinwood.de

Die Delegiertenversammlung (DV) von ROBIN WOOD wählte im August 2003 einen neuen Vorstand und beschloss dazu in einer Satzungsänderung auch eine neue Vorstandsstruktur. Die Änderung der Struktur soll mehr Kontinuität ermöglichen, die Zusammenarbeit zwischen Hauptamtlichen und Ehrenamtlichen verbessern, die Effizienz der Vorstandsarbeit erhöhen und gleichzeitig die Basisdemokratie bewahren.

Die DV wählt nun zwei geschäftsführende Vorstände, deren Amtszeit in der Regel zwei Jahre beträgt, wobei jedes Jahr eine*r der beiden neu gewählt wird und eine*r im Amt bleibt, um die Kontinuität zu verbessern. Sie teilen Aufgabengebiete untereinander auf und erhalten eine Anstellung im Umfang von jeweils bis zu 20 Wochenstunden, die es ihnen erlaubt mehr Zeit für die Vorstandsarbeit aufzubringen und regelmäßig im Büro der Hamburger Geschäftsstelle anwesend zu sein. Damit eine größtmögliche Basisdemokratie gewahrt bleibt, werden sie von bis zu fünf weiteren von der DV gewählten Vereinsmitgliedern in der Vorstandsarbeit unterstützt.

Unsere neu gewählten geschäftsführenden Vorstände sind:

- **Florian Kubitz**, aktives Mitglied der Regionalgruppe Hamburg, auf zwei Jahre gewählt und vor einigen Jahren schon einmal längere Zeit Vorstandsmitglied.
- **Julian Smaluhn**, aktives Regionalgruppenmitglied in Berlin, auf ein Jahr gewählt.

Die Vorstände werden in Zukunft immer auf zwei Jahre gewählt. Florian und Julian werden in diesem Turnus von drei ROBIN WOOD-Aktiven aus den Regionalgruppen Berlin und Hamburg ehrenamtlich unterstützt.



Julian Smaluhn
julian.smaluhn@robinwood.de

Neue Dankeschöns für Ihre Unterstützung – auch super zum Verschenken!



Neu als Spendedank:
Fahrradtasche und
Pfannenwender

ROBIN WOOD ist es ausgesprochen wichtig, unabhängig und unbestechlich zu sein und zu bleiben. Eine wichtige Grundlage dafür sind Ihre Spenden. Sie ermöglichen damit unsere Umwelt- und Klimaschutzarbeit, unsere Aktionen und unsere investigativen Recherchen – dafür sind wir unendlich dankbar und möchten das auch zeigen. Sie wertschätzen mit Ihren Spenden unsere Arbeit, wir wertschätzen Ihre Spenden mit kleinen Präsenten. Dieses Jahr haben wir zwei neue, wunderschöne und nützliche Spendedankgeschenke für Sie: den **Pfannenwender** aus toskanischem Olivenholz, jedes ein individuelles Exemplar mit kleiner Gravur: „Wenden statt Verbrennen!“ Denn unser gemeinsames Engagement, wendet vieles zum Besseren: Die Waldwende – für mehr Schutz von Bäumen und Wäldern weltweit. Die Energiewende – weg von Kohle, Gas, Atom, hin zu gutem Ökostrom! Die Verkehrswende – bessere Mobilität für alle statt mehr Verkehr! Und Sie bekommen als Dankeschön dafür, dass Sie all das unterstützen, diesen Pfannenwender, damit Ihnen nix anbrennt. Und eine dazu passende Postkarte liefern wir auch, mit folgendem Text: „Für die Waldwende ... für die Energiewende ... für die Mobilitätswende ... Für Dich!“

Die **Fahrradtasche** für alle, die handliche und praktische Taschen mögen. Diese können Sie sogar an den Gepäckträger clippen. Mit einem schönen Tiermotiv versehen, erinnert diese Tasche daran, dass ROBIN WOOD neben dem Einsatz für eine bessere Mobilität für Alle auch für Waldschutz steht. Zusammengefoldet hat die Tasche Zeitungsformat, in Benutzung passt einiges hinein ins Format 40 x 30 x 18 cm. Das Material ist gewebtes, stabiles Polypropylen aus vietnamesischen Reissäcken, die vor Ort gesammelt und recycelt wurden.



Eine Übersicht finden Sie unter robinwood.de/spendedank
Für Fragen oder Wünsche wenden Sie sich gerne an Ute Greiser
Tel.: 040 380892-25
E-Mail: ute.greiser@robinwood.de



ROBIN WOOD klärt in einem aktuellen Positionspapier darüber auf, warum abgestorbene Bäume im Wald bleiben müssen. Mehr dazu lesen Sie ab Seite 22 dieser Magazinausgabe

ROBIN WOOD: aktiv für Natur und Umwelt

Seit mehr als 40 Jahren setzen wir uns aktiv für Natur und Umwelt ein. Für den Schutz der Wälder weltweit, für Erneuerbare Energien und für eine echte Mobilitätswende machen sich die Aktiven von ROBIN WOOD stark. Ermöglichen Sie unser Engagement auch in Zukunft mit Ihrer großzügigen Spende. Herzlichen Dank!

Ich möchte andere informieren!

Bestellungen gerne auch via
E-Mail: info@robinwood.de
oder Telefon: 040 3808920

Bitte senden Sie mir zum Weitergeben:

__ Exemplare dieses Magazins

ROBIN WOOD e.V.
Geschäftsstelle
Bremer Str. 3

21073 Hamburg

Name:

Straße:

PLZ, Ort:

Telefon:

E-Mail:

Datum, Unterschrift

Aktiv für die Umwelt

www.robinwood.de

